

Er scheint täglich außer Sonntags.
Zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
Leide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Kugelpreis: Die einseitige Kompartiments
0 Pf., Reklameweile 6 W. Ermäßigungen nach Tarif.
Postkonten: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 37536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

Die Bombe von London.

Groeners gestohlene Denkschrift.

Die Veröffentlichung der geheimen Flottendenkschrift des Reichswehrministers Groener hat in Berlin das größte Aufsehen erregt.

Die „Review of Reviews“ scheint tatsächlich in den Besitz des Originalwortlauts der Aufzeichnungen Groeners gekommen zu sein, die der Minister vor der Entscheidung über die Bewilligung der ersten Baureihe für den Panzerkreuzer im Reichstag in Form eines Memorandums den Mitgliedern des Reichskabinetts zugänglich gemacht hat.

Bisher konnte noch nicht festgestellt werden, ob die Denkschrift aus dem Reichswehrministerium selbst verschwunden oder bei einer anderen Behörde, der sie damals zugänglich gemacht worden ist, entwendet oder abgeschrieben worden ist. Der Kreis von Personen, der von diesen Aufzeichnungen offiziell Kenntnis hatte, war auf jeden Fall nur ein ganz kleiner.

London, 16. Januar. (Eigenbericht.)

In der von der „Review of Reviews“ veröffentlichten Denkschrift heißt es über die Aufgaben der deutschen Verteidigungskräfte:

Die Wehrmacht erhält die Aufgabe, einen Handstreich gegen deutsches Gebiet zu vereiteln und die Grenze so lange zu schützen, bis der Völkerbund oder eine Großmacht zugunsten Deutschlands eingreift. Die Geschichte seit dem Weltkrieg ist an solchen Fällen reich: Italien hat Triest während des Waffenstillstandes überfallen, Polen hat Wilna, Litauen Memel im Handstreich weggenommen. In allen Fällen war der Zweck des Einfalls, vollendete Tatsachen zu schaffen, und seine Wirkung, daß der Raub zum sicheren Besitz geworden ist. Das Verhalten Polens liefert einen weiteren Beweis, daß der Fall praktisch werden kann. Der Hunger Polens auf deutsches Gebiet in Ostpreußen oder Oberschlesien ist kein Geheimnis. Die Reichsregierung kann seine Versuche,

mit der Bevölkerung in deutsches Grenzgebiet vorzustoßen

und planmäßig in die Wirtschaft und Kreditinstitute einzubringen. Die Anzeichen sprechen dafür, daß sich die Polen bevölkerungspolitisch und wirtschaftlich das Sprungbrett zum Handstreich schaffen.

Die Verträge zum Abschluß des Weltkrieges haben die Welt gewaltig neu gestaltet.

Die starken Spannungen zwischen der Tschechoslowakei und Italien, zwischen Italien und Jugoslawien, zwischen Polen und Litauen mit dem im Hintergrunde stehenden Rußland haben Europa nicht zur Ruhe kommen lassen. Die Gegensätze zwischen England und Rußland sind offensichtlich. Die Enthüllungen der letzten Wochen beleuchten schlaglichtartig die Rächegruppierungen der Zukunft um England-Frankreich einerseits und Amerika andererseits.

Der Austrag dieser Konflikte ist nur eine Frage der Zeit.

und Deutschland, das 60-Millionen-Volk im Herzen Europas, läuft schwerster Gefahr, in Mitleidenschaft gezogen zu werden. Wenn wir nicht wollen, daß unsere Neutralität verlegt und die Kämpfe auf unserem Gebiet ausgetragen werden, sind wir gezwungen, unsere Neutralität mit bewaffneter Hand zu wahren. Und wenn wir nicht wollen, daß die kriegsführenden Mächte über unsere vielseitigen wirtschaftlichen und kulturellen Interessen, die überall über die Grenzen hinausstrahlen, rücksichtslos hinweggehen, müssen wir uns die Möglichkeit schaffen, unsere Interessen mit Nachdruck zu vertreten.

Im Rahmen dieser geschilderten Möglichkeiten umreißt die Denkschrift weiter die Aufgaben der Reichsmarine bei auftretenden Konflikten. Im Vordergrund steht dabei die Prüfung der Rolle der Marine im Falle eines Handstreiches auf Ostpreußen. In einem solchen Falle werde der Gegner überlegene Kräfte zur Verfügung haben. Der Durchbruch deutscher Streitkräfte nach Ostpreußen durch den Korridor werde kaum gelingen, Ostpreußen werde in kürzester Frist unter Munitionsmangel leiden. Der Reichsmarine erwachse eine dreifache Aufgabe: die Deckung der lebenswichtigen Seetransporte, der Eingriff in Kämpfe im Küstengebiet, die Deckung der Landstreitkräfte gegen die Einwirkung von der See aus.

Bei einem Krieg fremder Mächte werde der Anteil der Flotte darin bestehen, daß sie die Neutralität der Küstengewässer schütze. Werde aber Deutschland gezwungen, sich am Kriege zu beteiligen,

Schneestürme in Nord, West, Ost.

Mecklenburg, Schwarzwald und Schlesien in Schnee.

Schwerin, 16. Januar. (Eigenbericht.)

Das Schneegestöber in Mecklenburg, das schon am Dienstagmorgen einsetzte, hält noch immer mit unverminderter Heftigkeit an und hat bereits zahlreiche Verkehrsstörungen zur Folge gehabt. Ein Zug Dittmar-Schwerin mußte am Mittwochmorgen wegen starker Schneeverwehungen ausfallen. Mehrere Züge kamen mit Verspätung an. So hatten die D-Züge, die von Warnemünde nach Berlin und Hamburg fahren, eine Verspätung von mehr als 60 Minuten. Auch die Gdchler-Fähre kam schon mit einhalbständiger Verspätung in Warnemünde an. In Schwerin blieben am Dienstag infolge des Schneetreibens einige Straßenbahnlinien stehen. Größere Störungen sind in der Böhower Gegend bei der elektrischen Ueberlandzentrale zu verzeichnen. Es kam am Dienstag zu einer mehrstündigen Licht- und Stromunterbrechung, die das verspätete Erscheinen der Zeitungen und die Störung von gewerblichen Betrieben zur Folge hatte.

Folgen des Schneesturms an der dänischen Küste.

Nach Meldungen aus Skagen hat die ganze schwedische Heringsflotte, insgesamt 120 Boote mit 1000 Mann Besatzung, vor dem Schneesturm im dortigen Hafen Zuflucht suchen müssen. Auch zwei Begleiddampfer, darunter ein Kanonenboot, mußten in Skagen vor Anker gehen. Im Kopenhagener Hafen ist sich der deutsche Dampfer „Eberstein“ von der Verladung los und wurde gegen die Hafenanlage getrieben. Einige Schlepper konnten das Schiff unter großen Schwierigkeiten an seinen Liegeplatz zurückbringen. Der Dampfer hat Beschädigungen erlitten. Zwei Kohlenprähme sind im Schneesturm gesunken.

Unwetter über dem Schwarzwald.

Schneesturm mit 14 Sekundenmetern Geschwindigkeit.

Am Dienstag nachmittag und die ganze Nacht hindurch tobte auf dem Schwarzwald und in den Tälern ein wütender Nordweststurm, dessen Stärke auf dem Feldbergobservatorium mit 14 Meter pro Sekunde gemessen wurde. Bei großer Kälte bis zu 11 Grad unter Null fiel fortgesetzt Schnee. Durch den Sturm

so sei die Aufgabe der Flotte die gleiche wie bei einem Handstreich auf Ostpreußen. Operativ und politisch sei es sehr wohl vorstellbar, daß die Flotte in eine Front gegen andere Anliegerstaaten als Polen eingetreten habe. Man denke an einen

Konflikt zwischen Polen und Rußland oder Rußland und den Grenzstaaten.

der Deutschland zur aktiven Wahrung der Neutralität zwingen könne.

Die Denkschrift legt nun dar, daß diese Aufgaben durch die neuen Panzerschiffe besser zu erfüllen seien, als durch die alten Linienfahrer. Die Flotte müsse die Ostsee gegenüber Polen beherrschen. Polen verstärkte seine Flotte auf zwei Wegen. An ausländischen Werften lasse es moderne Zerstörer und Unterseeboote bauen. Außerdem sei ein

Vertrag zwischen Polen und Frankreich bekannt, in dem Frankreich sich verpflichtet, Polen im Kriegsfall durch ein starkes Kreuzergeschwader in der Ostsee zu unterstützen.

Das Geschwader könne jederzeit, bevor Polen-Isoschlage, unter polnische Flagge treten, ohne daß Frankreich am Krieg selbst teilnehme. Einer so gestärkten polnischen Flotte sei Deutschland solange unterlegen, als nicht die neuen Panzerschiffe gebaut seien.

Zusammenfassend sei festzustellen, daß die Flotte nach Erfolge der U-Boote durch Panzerschiffbau in der Ostsee gegenüber Polen nach aller Voraussicht beherrschbar sei.

Anschlag auf Arbeitsschutz.

Vetter Wilhelms erschossen.

Berichte 2. Seite

sind umfangreiche Störungen im Telefonverkehr eingetreten. Auch haben Schneeverwehungen eine Störung des Verkehrs auf den Straßen verursacht.

Personenzug im Schnee stecken geblieben.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit:

Der starke Schneefall in Verbindung mit dem heftigen Sturm in der Nacht vom 15. auf den 16. Januar in dem Gebiet südlich der Linie Kohnfurt-Breslau-Döpen hat im Eisenbahnbezirk nicht unerhebliche Störungen verursacht. Auf allen gefährdeten Strecken mußten Schneepflüge eingesetzt werden. Die Personenzüge wurden zum Teil gekürzt und mußten vielfach mit zwei Lokomotiven fahren. Es wurde dadurch erreicht, daß der Reiseverkehr nur geringe Verspätungen erlitten hat. Ein Personenzug blieb im Schnee stecken. Der Reiseverkehr mit Berlin ist nur unbedeutend beeinträchtigt. Im Güterverkehr sind dagegen stärkere Störungen und erhebliche Verspätungen eingetreten.

Grippe wütet in den Schulen.

38 neue Fälle mit Lungenentzündung.

Das Berliner Hauptgesundheitsamt teilt mit: Die Berliner Krankenhäuser, städtische sowohl wie nichtstädtische, nahmen am 15. Januar 1929 188 Grippekranken auf. Von ihnen hatten 38 eine Lungenentzündung. Im Bezirksamt Wedding wurden auf Grund eines Entschlusses des zuständigen Kreisarztes in der 245. Gemeindefschule zwei Schulklassen geschlossen, weil mehr als die Hälfte der Kinder an Grippe erkrankt waren.

In Madrid täglich 60 bis 70 neue Fälle.

Madrid, 16. Januar.

Die Grippe wütet nun auch auf Spanien übergegangen. Seit einigen Tagen mehren sich täglich die Grippeerkrankungen. In Madrid zählt man täglich 60 bis 70 neue Fälle. Todesfälle sind bis jetzt noch nicht verzeichnet worden.

Großdachstuhlbrand im Norden.

Durch ein Großfeuer wurde heute mittag der Dachstuhl des Hauses Stargarder Str. 5 zerstört. Die Feuerwehre mußte sechs Schlauchstellungen in Tätigkeit setzen, um des Feuers Herr zu werden. Bei Schluß des Blattes sind die Wehren noch an der Brandstelle tätig.

Gasfreitod eines Ehepaares.

Im Fabrikraum erstikt aufgefunden.

Eine Gastagödie wurde heute vormittag im Hause Michaelkirchstraße 15 entdeckt. In seinem Fabrikraum wurde dort der 51jährige Konstruktionshändler Richard Roschke und seine 39jährige Frau Elisabeth durch Gas vergiftet leblos aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche der alarmierten Feuerwehr waren ohne Erfolg.

Roschke betrieb in der Michaelkirchstraße 18 ein kleines Konstruktionsgeschäft. Drei Häuser weiter, Michaelkirchstraße 15, hatte er einen Fabrikraum gemietet, in dem er Konfekt, Schokolade usw. für den eigenen Verkauf und auch zum Weitervertrieb an andere Händler herstellte. In letzter Zeit gingen die Geschäfte sehr schlecht und R. geriet in Zahlungs-schwierigkeiten. Die ewige Sorge um die Existenz ließen in dem Ehepaar den Entschluß reifen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Als heute vormittag eine Angestellte in der Fabrik erschien, erhielt sie keinen Einlaß. Da aber von innen ein Schlüssel in der Tür steckte, schloß die Frau Verdacht und alarmierte Polizei und Feuerwehr. Die Tür mußte gewaltig erbrochen werden und in einem Nebenraum stießen die eindringenden Beamten auf die leblosen Körper des Ehepaares; familiäre Gasfahnen standen weit offen. Die Leichen wurden ins Schauhaus gebracht.

Rundfunkattentat aufgeklärt.

Drei Teilnehmer ermittelt — einer gestochen.

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei hatten vor kurzem zu der Feststellung geführt, daß der Kameradschaftsführer des Rotfrontkämpferbundes Scherlinsky an dem Rundfunküberfall gegen den „Vorwärts“-Redakteur Wolfgang Schwarz beteiligt gewesen war. Die inzwischen mit freundlicher Unterstützung der den Attentätern nahestehenden Kreise weitergeführten Ermittlungen haben dazu geführt, daß nunmehr zwei weitere Teilnehmer festgestellt wurden. Der eine ist der im Karl-Liebknecht-Haus beschäftigte Sekretär Peuke, der andere der früher ebenfalls dort tätige Dr. Karl Frant, der als Bersöhler vor einiger Zeit von der KPD. abgebaut wurde und seitdem auf dem Viehhofstätig ist. Böse Zungen innerhalb der kommunistischen Partei hatten übrigens alsbald nach dem Attentat erklärt, daß Frant von der herrschenden Clique zur Teilnahme kommandiert gewesen sei, damit er dann gefaßt und die Linke auf diese Art ihn auf längere Zeit los werde. Peuke und Frant gaben das Spiel verloren und sind geständig. Ein vierter Teilnehmer ist wichtig; er ist nach Moskau getümt.

Scherlinsky ist übrigens früher Mitglied der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei gewesen. Er ist, neben Frant, derjenige, der sich und seine drei Kumpane gegen einen Ueberfall durch Schwarz durch die ständige Drohung mit einem Revolver geschützt hat.

Unzuverlässigkeit der Ferngasleitung.

Wieder ein Rohrbruch der Gasfernleitung in Duisburg.

Duisburg, 16. Januar.

Gestern abend gegen 7 Uhr nahmen Bewohner des Hauses Lotharstraße 44 einen leichten Gasgeruch wahr, der sich in den späten Abendstunden verstärkte. Gegen 11 Uhr abends waren bereits Arbeiter der Städtischen Gas- und Wasserwerke sowie der Ferngasgesellschaft damit beschäftigt, die Gasrohre vor dem Hause bloßzulegen. Man gewahrte in der dort liegenden Ferngasleitung eine Bruchstelle, der das Gas entströmte. Die Bewohner des Hauses Nr. 44 sowie der benachbarten Häuser verließen zu ihrer eigenen Sicherheit ihre Wohnungen und wurden in verschiedenen Hotels der Stadt untergebracht. Glücklicherweise sind keine Vergiftungserscheinungen, bis auf zwei ganz leichte Fälle bei einer alten Dame und einem Kind, zu verzeichnen.

Brandkatastrophe in New York.

Fünf Todesopfer eines Wohnhausbrandes.

In New York sind gestern zwei fünfstöckige Wohnhäuser durch Feuer zerstört worden, wobei fünf Bewohner den Tod fanden. Etwa hundert Personen sind obdachlos geworden.

Selbstmord eines Rechtsanwalts.

In seinem Bureau in der Linkstraße 31 wurde heute früh der Rechtsanwalt Hans Ritthausen, der in der Büchhoffstraße 9 zu Nikolassie wohnt, mit einem Herzschuß tot aufgefunden. Das Motiv zur Tat ist unbekannt. — Durch einen Schuß in die rechte Schläfe verübte heute vormittag der 27jährige Student Ulfen Herzfeld in seiner Wohnung Vorstadtstraße 48 Selbstmord. Revolverentladung ist der Grund zu dem Verweissungsschritt.

Doppelraudemord in Breslau.

Maske Ränder in der Gastwirtschaft. — Zwei Gäste erschossen.

Ein furchtbares Doppelmordverbrechen wurde in der vergangenen Nacht in einer Breslauer Gastwirtschaft verübt. In der vergangenen Nacht kurz nach 12 Uhr drangen in eine Gastwirtschaft zwei mit weißen Gesichtsmasken versehene Männer und gaben unter den Ruf „Hände hoch“ aus oder Pistolen blindlings auf die Gäste eine Anzahl Schüsse ab. Von den anwesenden drei Gästen wurden zwei Viehhändler getroffen. Während der eine sofort tot war, verstarb der andere nach seiner Entseferung ins Krankenhaus. Der dritte Gast sowie die Wirtin und ihre Tochter konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Nach der Bluttat nahmen die Räuber eine Geldkassette mit 420 Mark an sich. Ferner raubten sie drei kleine Geldbörse und zwei Geldbrieftaschen, in denen sich ein Pachtvertrag und Papiere auf den Namen Fritz Großer befanden. Der Regierungspräsident hat für die Ermittlung der Raubmörder eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Kommunistentumulte überall.

Nach der neuesten Anweisung aus Moskau.

Hladenburg, 16. Januar.

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung, die erste im neuen Jahr, nahm gleich von Anfang an infolge einer Erwerbslosen demonstration einen tumultuarischen Verlauf, der schließlich dazu führte, daß die Polizei den Zuschauerraum räumen mußte. Auch der Oberbürgermeister und die Stadtverordneten beteiligten sich an der Säuberungsaktion. Im Stadtverordnetenversammlungssaal selbst kam es wiederholt zu größeren Tumulten, wobei zwischen zwei Stadtverordneten der kommunistischen und der sozialdemokratischen Fraktion eine Schlägerei entstand. Da sich vor dem Sitzungssaal der Tumult fortsetzte, rückten polizeiliche Verstärkungen an, die Ruhe und Ordnung wiederherstellten. Die Erwerbslosen waren in geschlossenem Zug von einer Protestversammlung nach dem Stadtverordnetenversammlungssaal gezogen und hatten sich ohne Zuhörerkarten Zutritt in den Sitzungssaal erzwingen. Auf der Tagesordnung der Sitzung stand auch die Beratung von Maßnahmen zur Unterstützung der Erwerbslosen. Die Demonstranten verlangten nun, daß diese Maßnahmen bereits zu Beginn der Sitzung behandelt werden sollten, was jedoch nicht zugestimmt wurde. Daraufhin kam es zu den Ständeskzemen.

Palästina von Heuschrecken bedroht.

Amman, 16. Januar.

Die Heuschreckenplage in Palästina nimmt einen sehr bedrohlichen Umfang an. Die Heuschreckenschwärme haben Haan und Arafat erreicht. Am meisten in Mitleidenschaft gezogen ist Akaba, wo jede Spur von Grün verschwunden ist.

Unschlag auf den Arbeiterschutz!

Der Ausschuß des Reichsrats stimmt ihm zu.

Wie wir hören, hat der Ausschuß des Reichsrats bei seiner neuerlichen Stellungnahme zum Entwurf des Arbeiterschutzgesetzes einen von der württembergischen Regierung vorgelegten Verhandlungsantrag angenommen, der, eine Groteske, die Besserung der Arbeiterschutzbestimmungen unmöglich machen soll. Es wird nicht mehr und nicht weniger verlangt, als daß die gesetzlichen Bestimmungen über die Arbeitszeit im künftigen Gesetz für Betriebe bis zu fünf Arbeitern durch Verordnung des Reichsarbeitsministers aufgehoben werden können. Die Arbeitszeit in diesen Betrieben soll abweichend von der Allgemeinregelung festgelegt werden können.

Der Antrag sieht hierfür die Zustimmung des Reichsrates und des Reichstagsausschusses vor. Dieser den Mittelständlern entgegenkommende Antrag ist bei früheren Abstimmungen im Reichsrat abgelehnt worden. Jetzt hat er mit Hilfe der preussischen Stimmen im Ausschuß Annahme gefunden, und es besteht die große Gefahr, daß er in der morgigen

Plenarsitzung des Reichsrates angenommen werden wird.

Der Antrag ist eine Verhöhnung und Brüstlerung der gesamten Arbeiterschaft. Er soll die gesetzliche Möglichkeit schaffen, in Betrieben bis zu fünf Arbeitern die Arbeitszeit entweder durch generelle Verlängerung oder durch verstärkte Zulassung von Ueberarbeit unangemessen über die in den übrigen Betrieben zulässige Arbeitszeit zu verlängern.

Würde dieser Antrag auch in das endgültige Arbeiterschutzgesetz übernommen, so wäre eine Kassierung des Washingtoner Abkommens glatt unmöglich, da eine solche Zulassungsmöglichkeit mit den Bestimmungen dieses Abkommens in Widerspruch steht. Aber es scheint, als wenn Kreise am Werke sind, um die Voraussetzungen zu schaffen, das Washingtoner Abkommen bei der von einigen Staaten beantragten Revision zu verschlechtern. Die vom Reichsrat vorgeschlagene Änderung des Entwurfes über die Arbeitszeitbestimmung würde hierzu der geeignetste Anlaß sein. Sie darf nicht Gesetz werden!

Die Falschen der Richter.

Hoffmann und Kölling reden von Nordbegünstigung!

Der große Disziplinarrenat beim Kammergericht beschäftigte sich heute morgen in der Disziplinarverhandlung gegen die Magdeburger Richter Hoffmann und Kölling mit der einzigen Frage, ob der Untersuchungsrichter Kölling in seinem Briefe an den Polizeipräsidenten Menzel Grund gehabt hatte, den Kriminalkommissar Busdorf aus Berlin der Begünstigung zu beschuldigen. Es kommen die Aussagen einer Reihe von Zeugen zur Verlesung. Aus ihnen ergibt sich folgendes Bild: Die Kriminalkommissare Busdorf, Niemann und Brochwitz, wie auch der Kriminalrat Gallow haben einstimmig erklärt, daß sie keine bestimmten Weisungen in irgendeiner Richtung erhalten hätten; der Auftrag habe gelaute, den Mordfall aufzuklären. Polizeipräsident Menzel, der bei der Besprechung des Oberpräsidenten Hörsing mit dem Kriminalkommissar Busdorf zugegen war, hat sich dahin geäußert, daß Hörsing in objektiver Weise Busdorf informiert und verlangt habe, daß jede auftauchende Spur verfolgt werde. Polizeipräsident Menzel konnte sich nicht mit Bestimmtheit erinnern, ob Oberpräsident Hörsing in Gegenwart Busdorfs seine Ueberzeugung über Haas' Unschuld zum Ausdruck gebracht habe. Oberpräsident Hörsing selbst hat diese Aussagen Menzels bestätigt.

Vizepräsident Dr. Weich erklärte, daß er keinen Augenblick daran gedacht habe, den Untersuchungsrichter Kölling auszuschalten. Die von ihm entsandten Kriminalkommissare sollten lediglich als Hilfsorgane des Untersuchungsrichters die Ermittlungen führen. Der Vorwurf der Begünstigung, der auch gegen ihn gemacht worden sei, müsse als absurd bezeichnet werden. Er habe kein Interesse an der Angelegenheit gehabt und anfangs auch die Möglichkeit der Schuld Haas' zugelassen. Als sich der strikte Gegensatz zwischen den Ansichten Köllings und Busdorfs ergeben hatte, entsandte er zwei neue Kriminalkommissare. Als ober auch die zur Ueberzeugung kamen, daß sich

Kölling auf einer falschen Fährte

befinde, da war auch er von der Unschuld Haas' vollends überzeugt. Regierungsrat Riedermeyer, der stellvertretende Magdeburger Polizeipräsident, betonte in seiner Aussage vor dem Vernehmungskommissar des großen Disziplinarrenats, daß sich eine eigenartige Situation dadurch ergab, da die behördlichen Stellen sich auf einen bestimmten Standpunkt festgelegt hatten und auf diese Weise die Untersuchungsorgane unbewußt beeinflussten.

Kammergerichtspräsident Tigges hält Kölling vor, daß er zu dem Verteidiger des Haas, Rechtsanwalt Dr. Braun, bei der Obduktion der Leiche gesagt habe, es sei auffallend und merkwürdig und grenze fast an Heilsehen, daß Busdorf die Leiche im Keller feststellte, dagegen habe Kölling einem Pressevertreter gegenüber erklärt, diese Aeußerung sei nur ironisch gemeint. Hoffmann vertritt Widersprüche zwischen den verschiedenen Aussagen Busdorfs und zwischen dessen und den Befundungen anderer Zeugen festzustellen. U. a. erklärt er, er habe die Ueberzeugung von der Boreingenommenheit dadurch gewonnen; daß Busdorf im Landtag mit Haas' Schwager, Trohn, konfuzierte und erst darauf von Hörsing angefordert wurde.

Als einer der Beisitzer die Frage aufwirft, ob die Kriminalkommissare irgendwelche Ermittlungen in der Richtung der möglichen Anteilnahme Haas' an der Ermordung Schröders unternommen habe, meint der Staatsanwalt, daß die Kommissare im allgemeinen den Spuren, die vorhanden waren, nachgegangen seien. Kammergerichtspräsident Tigges fragt Kölling, ob er dem Kommissar Busdorf überhaupt irgendwelche Aufträge erteilt habe. Kölling antwortete, daß er nur den einen Auftrag erteilt habe, nach Schandau zu fahren. Er habe den Kommissar überhaupt nicht mehr gesehen.

Als der Verteidiger die Feststellung trifft, daß Busdorf für eine Annahme seines Raubmordes an Helling überhaupt kein Symptom gefunden habe und beantragt, die Stelle aus dem

Bericht des Gnadenbeauftragten in Sachen Schröder

zu verlesen; aus der hervorgehen soll, daß er Verdachtsmomente gegen Haas nach als vorhanden annimmt, wird von einem Mitglied des Straffenats die Frage aufgeworfen, ob nicht der ganze Bericht verlesen werden soll. Der Generalstaatsanwalt Kohde wendet sich dagegen. Auch die Gnadenermittlungen haben nichts Belastendes gegen Haas ergeben.

Es sei überhaupt verwunderlich, daß gerade richterliche Beamte keinen Respekt vor Gerichtsstellen haben

und immer wieder Haas' Schuld behaupten. Hoffmann gibt darauf die Erklärung ab, in bezug auf Haas sei im Laufe der Verhandlungen von den Angeklagten noch keine Behauptung aufgestellt worden.

Der große Straffenat beschließt, den Bericht des Gnadenbeauftragten nicht zu verlesen.

Die nächtliche Groß-Razzia.

Ueber 200 Zwangsgestellte.

Mit der gestrigen nächtlichen Razzia am Schlesißen Bahnhof, über die wir im Morgenblatt kurz berichteten, hat die Berliner Polizei das energische Vorgehen gegen die Verbrechensherrschaft am Schlesißen Bahnhof eingeleitet.

Ueber 200 Personen, die sich in den Lokalen, Warterräumen des Schlesißen Bahnhofes und innerhalb des Absperrungsgürtels befanden und sich nicht genügend ausweisen konnten, wurden festgesetzt. Die einzelnen Dezerenate waren die ganze Nacht hindurch mit den Vernehmungen, sowie den Feststellungen der Personalien der ins Polizeipräsidium eingelieferten beschäftigt. Zwölf streckbreitlich Verfolgte sind der Polizei dabei in die Hände gefallen. — Von der Polizei war der Plan bis zuletzt streng geheim gehalten worden. Erst kurz vor 23 Uhr wurde den Pressevertretern das Ziel der Razzia bekanntgegeben. Aber schon lange vorher konnte der Vertreter einer bürgerlichen Zeitung die Mitteilung machen, daß ein „Inwertreue“-Mann seine Redaktion telefonisch davon in Kenntnis gesetzt habe, daß die vorgesehene Razzia bekannt geworden sei und daß man deshalb alle „Vorteilungen“ getroffen habe. Daß einiges hiervon zutreffend ist, bewies die geradezu

gährende Leere im „Roppenteller“.

wo sonst um diese Zeit Hochbetrieb herrschte. Wehmlich war es in anderen ausgeprochenen Ganovenlokalen. Kaum mehr als drei oder vier Gäste waren anwesend. Durch irgendeine Indiskretion muß die Razzia „verpiffen“ worden sein, so daß die „Ganoven“, denen der polizeiliche Besuch ja eigentlich in erster Linie galt, rechtzeitig genug andere Stadtdiertel aufsuchen konnten.

Inzwischen sind viele streckbreitlich verfolgte Personen, die in Lokalen und Herbergen herumlungerten, festgenommen worden. Aber steht die Zahl der Festgenommenen in einem Verhältnis zu dem riesigen Polizeiaufgebot, das zur Stelle war? In Zukunft sollten die polizeilichen Vorbereitungen zu einer so groß angelegten Razzia, wenn sie auch wirklich Erfolg haben soll, etwas vorsichtiger getroffen werden.

Das Berliner Polizeipräsidium teilt über die Polizeiaktion folgendes mit:

„Nachdem in den letzten Wochen die Gegend um den Schlesißen Bahnhof schon durch einen verstärkten Streifendienst unter besondere Beobachtung gestellt wurden und das höchstverbreitete Gefindel in dieser Gegend aufgeschreckt war, fand gestern abend eine größere polizeiliche Aktion statt. Einige hundert Beamte der Kriminalpolizei und der Schutzpolizei riegelten mehrere Strohenzüge ab und nahmen eine genaue Durchsuchung der dortigen Gastwirtschaften und Herbergen sowie eine Kontrolle der Straßenpassanten vor. Dabei wurden etwa 200 Personen, die sich entweder gar nicht oder nur ungenügend ausweisen konnten, zwangsgestellt und auf bereitgestellten Wagen zum Polizeipräsidium gebracht.“

Ein Better Wilhelms erschossen.

Familiendramödie aus Eifersucht.

Auf dem Gute Friedrichshöhe bei Reumünster (Schleswig-Holstein) erschog gestern Frau Emma Ida von Es-march erst ihren Mann, den früheren Rittmeister von Es-march, und dann sich selbst. Man nimmt an, daß die sehr leidenschaftliche Frau in einem hysterischen Anfall zur Waffe griff. Es-march, der etwa 60 Jahre alt geworden ist, war als Sohn des bekannten Kieler Mediziners Johannes Es-march und der Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg ein direkter Better des letzten Kaisers. Er wurde bei den Wandobeler Husaren in den neunziger Jahren Offizier und betätigte sich ohne viel Erfolg als Rennreiter, mußte aber schon als Rittmeister, trotz der allerhöchsten Verwandtschaft, wegen anrüchlicher Liebesgeschichten den Abschied nehmen. Seine Frau, eine seiner früheren „Freundinnen“, wurde zu ihrem Kummer vom Schleswig-holsteinischen Großgrundbesitz nicht als „Landesgemäh“ anerkannt und geschmäht; sie übermochte nun um so genauer eifersüchtig die Seitenprünge des ihr angetrauten alten Don Juans. Die Es-marchs gerieten durch den Verlust des Rittmeisters, der dem Kaiser sehr zusprach, mehr und mehr in Vermögensverfall, und die starke, ständig zunehmende Verschuldung wird die Ueberreiztheit der Frau von Es-march gesteigert haben.

Wohnungsbau / die Hauptaufgabe!

Wissell über den sozialen Wohnungsbau.

In der „Wohnungswirtschaft“, dem Zentralorgan der Demog. (Deutsche Wohnungsfürsorge u. G. für Beamte, Angestellte und Arbeiter) Bewegung, veröffentlicht Reichsarbeitsminister Rudolf Wissell einen sehr beachtenswerten Aufsatz über den Wohnungsbau an der Jahreswende.

Wir wissen seit Jahresfrist — sagt Wissell —, daß in Deutschland 950 000 bis 1 000 000 Haushaltungen und Familien ohne eigenen Haushalt im Zeitpunkt der Reichswohnungszählung in fremden Wohnungen untergebracht waren. Es ist müßig, darüber zu streiten, wie viele von diesen Haushaltungen — also von der objektiven Wohnungsnotzahl — aus subjektiven Gründen in Schutz gebracht werden müssen. Grundsätzlich unseren wirtschaftlichen Verhältnissen wird die tatsächlich auf dem Wohnungsmarkt auftretende Zahl von Wohnungsuchenden außerordentlich starken Schwankungen ausgesetzt sein.

Nicht genug damit, daß die zurzeit noch wohnungslosen Familien und die in überbelegten Wohnungen untergebrachten Menschen außerordentliche Anforderungen an unsere Bauwirtschaft stellen, haben wir auch die Aufgabe, für den Erfolg des immer stärker werdenden abbruchreifen Altmohrraums zu sorgen. Es handelt sich hier besonders bei der Sanierung von Altstadtvierteln um Aufgaben, deren Lösung schon in der Vorkriegszeit sehr dringend erschien.

Dazu kommt der Wohnungsbedarf, den die industrielle Umsiedlung und die landwirtschaftliche Siedlung erfordern. Die Erhaltung der Arbeitskraft unserer Industriearbeiter und die Notwendigkeit, den uns verbliebenen landwirtschaftlichen Boden voll auszunützen, erheischen auf diesen Gebieten die tatkräftige Förderung.

Faßt man diese nur kurz skizzierten Aufgaben zusammen, so würden sich neue Bauforderungen ergeben, die zu lösen selbst bei den günstigsten wirtschaftlichen Verhältnissen der Vorkriegszeit Jahrzehnte erfordert hätte. Die Hauptaufgabe des kommenden Jahres wird darin bestehen, bei der Schaffung neuer Wohnungen mit Mitteln der öffentlichen Hand für den Wohnungsmarkt einen möglichst hohen Rufespekt zu erzielen. Darunter kann nicht verstanden werden, unter allen Umständen und ohne genügende

Rücksichten auf die Tragbarkeit der Mieten für die breiten Massen eine Höchstzahl von Wohnungen zu erstellen, so wünschenswert angesichts des außerordentlich großen Bedarfs auch eine quantitative möglichst umfangreiche Bauwirtschaft ist.

Als Endziel muß vielmehr die Errichtung von Wohnungen angestrebt werden, die weit mehr als bisher für diese Bevölkerungskreise und vor allem für die kinderreichen Familien in Betracht kommen und dem Einkommen der Wohnungsanwärter entsprechen.

So stellen sich der soziale Wohnungsbau und die rationelle Verteilung des geschaffenen Wohnraums als die Hauptaufgaben des Jahres 1929 dar.

Um dieses Ziel zu erreichen, muß die öffentliche Hand nach wie vor starken Einfluß auf die Neubauwirtschaft nehmen und entsprechende Mittel hierfür bereitstellen. Weder wird die gesetzliche Grundlage für den Wohnungsbau auch im Jahre 1929 noch das bisherige Gesetz über den Wertminderungsanspruch bilden. Das Gebäudewertminderungsrecht wird frühestens am 1. April 1930 in Kraft treten können. Es ist dringend zu wünschen, daß durch dieses Gesetz, dessen Entwurf bereits dem Reichstag zur Beschluß-

fassung zugeleitet wurde, endlich eine sichere Grundlage für den künftigen Wohnungsbau geschaffen wird. Nach wie vor ist der

gemeinnützigen Wohnbautätigkeit

eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

So sehen wir das Baujahr 1929 vor einem Aufgabenkreis, dessen Bewältigung die größten Anforderungen an Staat, Wirtschaft und alle am Wohnungsbau Beteiligten stellt. Das Ziel wird nur erreicht werden können, wenn alle, die zur Mitarbeit berufen sind, ihre ganze Kraft im harmonischen Zusammenwirken einlehen. Wo immer Schwierigkeiten und Reibungen entstehen, muß das große Endziel vors Auge treten. Die Millionen Volksgenossen, die sich seit Jahren in der schlimmsten Wohnungsnot befinden, fragen nicht, ob die oder jene Baumaße den Vorrang verdient, sie fragen nicht, welche Behörden letzten Endes zuständig sind und welcher Referent im Rechte ist, sie haben nur einen Wunsch, endlich aus ihrem Elend heraus zu kommen. Hoffen wir, daß ein weiterer großer Teil unseres Volkes das Jahr 1930 im eigenen Heim begrüßen kann.

Die ungarische Rhapsodie.

Wie die „Ufa“ sich einen Chor vermitteln läßt.

„Selbst ein Unternehmen wie die Ufa muß mit den geringsten Summen rechnen“, erklärte der Rechtsvertreter dieser Filmgesellschaft kürzlich in einer Verhandlung vor dem Arbeitsgericht, wo 27 Chorsänger und -sängerinnen von der Ufa insgesamt 1145 M. Gage forderten und die Gesellschaft nur 300 M. als Vergütung anbot. Daß aber so ein Chorsänger oder eine Chorsängerin noch viel mehr mit der geringsten Summe rechnen muß, überließ der Herr anscheinend die Verhandlung warf überhaupt ein sonderbares Licht auf die geschäftlichen Gepflogenheiten dieses Unternehmens.

Man wollte ausprobieren, ob der Film „Ungarische Rhapsodie“ nicht besser wirkt, wenn er mit Gesangsdarbietungen umrahmt wird. Die Ufa-Direktion gibt dem Provisionsagenten einer bekannten Agentur den Auftrag, ihr einen passenden Chor zu besorgen. Wie der Provisionsagent vor Gericht versichert, hat er nach mehreren Vorverhandlungen für seine Agentur von der Ufa den Auftrag erhalten, einen Chor für das Filmunternehmen auf zunächst sieben Tage zu engagieren.

Die Agentur aber ließ außerdem von einem Kapellmeister einen Chor zusammenstellen, der sich den Chorsängern gegenüber als Unternehmerr ausgab und mit ihnen ein Engagement auf sieben Tage abschloß zu einer Tagesgage von 6 M. Nachdem der Chor einige Male Probe gesungen hatte, fand das Ufa-Direktorium, daß Gesangseinsparungen nicht die erwartete Wirkung hätten. Die Chorsänger wurden nach Hause geschickt, aber niemand wollte ihnen weder für die gesamte Vertragsdauer noch für die Tage, an denen sie beschäftigt waren, Gage zahlen.

Die Ufa bestritt, einen Engagementsauftrag erteilt zu haben. Sie habe sich ein endgültiges Engagement erst nach der Probe vorbehalten. Der Agenturinhaber und sein Agent behaupten das Gegenteil. Der Kapellmeister wieder ist der Auffassung gewesen, es handele sich um ein bombensicheres Engagement mit der Ufa.

Dem Arbeitsrichter war es nicht möglich, das Dunkel aufzuklären. Die ganze Angelegenheit bleibt eine Kette scheinbarer Mißverständnisse. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß der angebliche Provisionsagent ein Strahmann entwedder der Ufa oder der Agentur oder gar beider ist.

Der Organisationsvertreter der Chorsänger gab sich alle Mühe, hinter das Geschäftsgeheimnis zu kommen, was ihm aber auch nicht gelang. Nach langem Verhandeln kam schließlich ein Vergleich zustande, der jedem der Kläger 21 M., also die Hälfte der Gage für sieben Tage, zuspricht. Zahlen will die Ufa, der Agenturinhaber und der Provisionsagent.

Die Verhandlung zeigte eines mit aller Deutlichkeit, wie selbst so große Unternehmen wie die Ufa bestrebt sind, auch das geringste Risiko auf die Schultern der wirtschaftlich Schwächeren abzumäßen. Die Verhandlung gab aber auch einen interessanten Einblick in die Geschäftspraktiken der konzessionierten Stellenvermittler, die durch ihre Vermittlungs„tätigkeit“ oftmals das Mehrfache dessen verdienen, was die von ihnen Vermittelten für ihr gesamtes Engagement erhalten oder, wie der vorstehende Fall zeigt, auch nicht erhalten.

50 Kinder durch Kohlenoxydgas vergiftet.

Während einer Schülervorstellung im Hotel Krone zu Tannwald bei Gablonz in Deutschböhmen strömte im Kinosaal aus dem schadhaften Ofen Kohlenoxydgas aus. Dadurch erlitten etwa fünfzig Kinder und der Kinoproduzent Vergiftungen leichten Grades. Die Kinder, die ohnmächtig wurden, mußten mit Autos ins Tannwalder Krankenhaus gebracht werden. Der Vorfall wird untersucht.

Indien ohne Alkohol.

Der Allindische Kongress hat sich nach Meldungen aus Bombay für die Trodenlegung Indiens durch die zukünftige indische Verfassung ausgesprochen. Er vertritt sich durch diese Maßnahme eine Verbesserung des sozialen Lebensstandards des indischen Volkes.

Weiterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgebung. (Nachdr. verb.) Zeitweise aufklärend und nur noch unbedeutende Schneefälle, anhaltender Frost, nördliche Winde. — Für Deutschland: Ueberall Frost, noch leicht unbeständig, Schneefälle vorwiegend in den Mittelgebirgen und im Alpenvorland.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

43. Wd. Unser Genosse Richard Faulhammer, Wiener Str. 22, hat nach langer Krankheit am 16. Januar, 10 Uhr, im Krematorium Baumshulenberg, heute, Mittwoch, 16. Januar, 10 Uhr, im Krematorium Baumshulenberg.



Reinhold Siller, der Inhaber des bekannten Berliner Schuhwarenhauses, wird am 17. Januar 60 Jahre alt.

Theater, Lichtspiele usw.

Mittwoch, 16. 1. Staats-Oper Unter d. Linden A.-V. 14 19 1/2 Uhr
Jenufa

Mittwoch, 16. 1. Städtische Oper Bismarckstr. Turnus I 20 Uhr
Die Burg des Blaubarts
Der arme Reinhold

Staats-Oper Am Pfl. d. Republ. R.-S. 19 19 1/2 Uhr
Carmen

Staatl. Schauspiel- u. Opernhaus A.-V. 14 20 Uhr
Oedipus

Staatl. Schiller-Theater, Charlthg. 20 Uhr
Flachsmann als Erzieher

SCALA

8 Uhr B. G. Barbarossa 9256
Ab heute! Nur wenige Tage Die geteilte spanische Theater

Argentinita

Erstmaliges Auftreten in Deutschland
Im Rahmen des von Presse und Publikum begeistert aufgenommenen Januar-Programms

Theater a. Koitbuser Tor Koitbuser Str. 6 Tel. Mpl. 16071
Täglich 8 Uhr, auch Sonntag nachm. 3 Uhr (ermäß. Preise)
Elite-Sänger
DIE JANUAR-SENSATION: **Krach!**
Verkaufspreis: Mk. 0.25 b. 2.00, Logen 2.50

Theater des Westens
Täglich 8 1/2 Uhr
Franz Lehár triumphaler Erfolg!
Friederike Käthe Dorich
Jans Heinz Hollmann, Ernstädt. Linburg, Reg. Giller, Dora, Welpermann.
Vorverkauf ununterbrochen. Rasse den ganzen Tag geöffnet. Teleph. Steingl. 931 u. 7105.

Volksbühne Theater am Oblewitzplatz 8 Uhr
Das Mädl aus der Vorstadt
Regie: Jörgen Fehling

Theater am Schiffbauerdamm 8 Uhr
Die Drei-Groschen-Oper

Thalia-Theater 8 Uhr
Oelrausch

Staatl. Schiller-Th. 8 Uhr
Flachsmann als Erzieher

Staatstheater am Platz der Republik 7 1/2 Uhr
Carmen

Berliner Theater Direkt. Heinz Herald Charlottenstraße 96 Dönhof 179
Täglich 8 Uhr
3 X Hochzeit
(Able's Irish Rose) Forster Larinaga.

METROPOL-THEATER 8 UHR
Die Lustige Witwe
FRITZ MASSARY
Hansen / Eisele / Jankuhn / Junkermann / Schäfers
REGIE: ERIK CHARELL
Sonntag, nachmittag 3 Uhr, ungekürzte Vorstellung, halbe Preise

GR. SCHAUSPIELHAUS 8 UHR
Casa Nova
ALFRED JERGER
Emmy Sturm / Frind / Ahlers / Linke / Serda / La Jana / Winkelstein / Kupfer / Arn / Bendow / Morzan / Blankenhorn / Picha

HALLER-REVUE
„Schön und schick“
Th. im Adminalpalast
Täglich 8 1/2 Uhr

Kleines Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
Max Adalbert

Der Dickkopf
Sandrock, Landt, Sterler, Sikla.

Barnowsky-Bühnen
Theater in der Königstr. Straße 8 1/2 Uhr
Revolte im Erziehungsheim
Schauspiel von P. M. Lampel.

Komödienhaus
Täglich 8 1/2 Uhr
Das Geld auf der Straße
Lustsp. v. Bernauer u. Oesterle über

Der Zinker
v. Edgar Wallace
Joseph Ella Walling
Preise 1—10 Mark

Zentral-Theater
Alle Abende, 8 Uhr
Täglich 8 1/2 Uhr
Zum 25. Male
Ich küsse ihre Hand, Madame
Ein Spiel von Liebe und Lenz mit dem berühmten Schläger Rundfunkhörer halbe Preise

Komische Oper (8 1/2)
Nach erfolgreich. Umarbeitung:
Paradies der süßen Frauen!
Parkett 4,50, Rang 2,50 M.

Berliner Uk-Trio
Neukölln. Lahnstr. 74/75

Theater am Nollendorfplatz
Dir. Bruck
Täglich 8 Uhr
Jettchen Geberl
Singspiel von Walter Kollo

Thalia-Theater
Jresdener Str. 72-8 Uhr
„Oelrausch“
Flagerarium am Zoo

Saitenbühnen
Lessing-Theater 8 Uhr
Katharina Knie.

Winter Garten
8 Uhr Rauchen gestattet
Unerreicht — unübertroffen
Drei Codonas
und weitere Varieté-Neuheiten

8 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/2 Uhr
Lehringer Straße 37.
Nur noch wenige Aufführungen
August, die Kanone!
Dazu das hervorrag. Januar-Program.
Für unsere Leser Gutschein für 1—4 Pers. Pausen für 1.15 M., Saal 1.65 M. Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.80 M.

Renaissance-Theater
Tel. Steingl. 001 u. 2583, 84.
Täglich 8 1/2 Uhr
„Das große ABC“
Regie: Gust. Hartung.

NEUE WELT
Ar. ald Scholz Täglich Hasenheide 108/14
Großes Bockbierfest
in den bayerr. Alpen
7 Kapellen — Neue Dekorationen — 50 bayr. Madeln
Donnerstags: Gr. Schweineschichten
Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Elektrische Anlagen 10 bis 12
1 Zimmer 53.-, 2 Zimmer 65.-, 3 Zimmer 83.-, 4 Zimmer 100.- M.
einschl. Küche, Korz., Bad u. Toiletten, sow. Zähleretafel u. Zähleranlage. Für Stellegelungen billigste Berechnung. Kostenanschläge und Vertreterbesuch unverbindlich.
gepr.
G. Joh. Reincke & Co. Elektrikermeister
Lehrergasse 11, Neukölln, Berlin
Neukölln 4092, Nogatstr. 29, Stephan 8270, Maxstraße 6, Gas-, Wasser-, sanitäre Anlagen. — Klumpnerstr.

Reichshallen-Theater
Abends 8 Sonntag nachm. 3
Steffiner Sänger
Das neue Januar-Program.
Nachm. halbe Preise, volles Programm.
Dönhof-Bröttl: 10 große Nummern!
KONZERT — TANZ!

CIRCUS BARUM
Berlin-Lichtenberg Oder-See-Bahnhofstr.
Täglich abends 8 Uhr
ein Circusprogramm, wie es der Berliner gern sieht.

Hermann Borgmann
Baumschulenweg
Baumschulenstr. 89
Ecke Kiehlholzstraße 184
Tel.: Oberspree (F 3) 1327

Berliner Bürgerbräu
Gut gepflegte Speisen und Getränke
Partei- und Reichsbannerlokal.

Der illustrierte sozialdemokratische Abreißkalender 1929
Jede Seite bringt Illustrationen. Der Kalender kann in jeder Hinsicht als Quelle und Hilfsmittel dienen. Er bringt Zitate aus sozialistischen Werken, eine Fülle von Sentenzen in Poesie u. Prosa. Nahezu 100 Verbände geben hier authentischen Bericht über Kalendar-Kauf!

2 Mark
Zu haben in allen Parteibuchhandlungen sowie durch die Damenfrauen des Vorwärts.

„Nachtsitzung“ im Gebirgsschnee.



Die Reichswehr hält seit einigen Tagen bei der Neuen Schlesischen Baude im Riesengebirge (1195 m Höhe) Ski-Uebungen im Gelände- und Staffellauf ab. Unser Bild zeigt ein Nachtwiwak während der Ski-Uebungen.

Was der Tag bringt

Amisen als Pflanzenverteidiger.

In der Naturgeschichte ist es wohl keine Seltenheit, daß gewisse Pflanzen von verschiedenen Ameisenarten mit Vorliebe aufgesucht werden. Daß aber Pflanzen Ameisen Wohnung und Nahrung geben, um dafür von ihnen verteidigt zu werden, verdient wohl besonders erwähnt zu werden.

In Brasilien ist aus der Familie der Maulbeergewächse der Trompetenbaum (Cesropia peltata) beheimatet. Den deutschen Namen erhielt er wohl, weil die Eingeborenen keine hohlen Stängel zur Herstellung von Musikinstrumenten benutzen, aber auch Ameisen machen sich die hohlen, getümmelten Stängel zunutze. Besonders dünne Wandstellen geben Ameisen die Möglichkeit, leicht einzudringen, und ihre Nester darin anzulegen. Am Grunde des Blattstiels und auch in den Konen werden von den Pflanzen nährstoffreiche Körperchen erzeugt, die den Ameisen als Wohnung dienen. Ein Grund für die Ameisen, den Baum nicht mehr zu verlassen. Warum nun diese sinnreiche Einrichtung? Der Trompetenbaum wird des öfteren von der sogenannten Blattschneiderameise überfallen, die dem Baum, wie der Name schon sagt, sämtliche Blätter abschneidet, um sie zum Restbau zu verwenden. Ist nun ein Baum von der zuerst erwähnten Ameisenart besetzt, so setzen diese sich energisch zur Wehr und vertreiben die Blattschneiderameisen. Der schädliche Tribut wird von der Pflanze durch freie Kost und Wohnung gegeben.

Kein Papier, aber Schnaps soviel man will.

Das Zentralorgan der russischen Gewerkschaften „Trud“ vom 19. Dezember berichtet über den Papierhunger in Sowjetrußland, der zur Schließung einer Reihe von großen Druckereien geführt hat. Dem russischen Papierfabriken fehlt es an Rohstoffen, der Papierimport ist stark gekürzt. Um einigermaßen dem Mangel abzuhelfen, ist eine Verfügung erlassen worden, daß aus den Archiven alles überflüssige Papier zum Zerstampfen abgeliefert und daß in den Kantinen soviel wie möglich gespart werde — ungefähr wie bei uns während der Inflation, nur noch etwas schlimmer. Dafür gibt es aber Schnaps, soviel man will. Darüber weiß die kommunistische „Jugend-Fronda“ zu berichten. In Kostom am Don sind im Laufe von sechs Monaten 2 1/2 Millionen Liter Schnaps verkauft worden, ungefähr sechs Liter auf jeden Einwohner, die Kinder inbegriffen. Dieser unerhörte Erfolg hat dazu geführt, daß elf neue Schnapsverkaufsstellen errichtet werden sollen.

Vom Regenschirm ermordet.

Der Inker Jules Charlochei aus Bezinnes (Frankreich) kam durch einen bisher wohl einzigartig dastehenden Unfall ums Leben. Er glitt auf der regenfeuchten Straße aus und fiel so unglücklich gegen seinen Regenschirm, den eine Dame geschlossen in der Hand trug, daß ihm zwei Stahlrippen des Regenschirmes durch das Auge ins Gehirn drangen und ihn auf der Stelle töteten.

Rekordwahnsinn.

Aus Anlaß ihres 40jährigen Bestehens veröffentlicht die Amateur Athletic Union in New York eine Liste von 132 Rekordern, die von ihren Anhängern aufgestellt wurden, die aber zum Teil noch der Bestätigung harren. Die Liste enthält 39 Rekorde auf dem Gebiete der Leichtathletik für Männer, 31 für Frauen, 37 Rekorde für Schwimmer, 24 für Schwimmerinnen. Die Rekorde der A.A.U. werden aufgestellt, indem eine Untergruppe der A.A.U. dem „Rekordkomitee“ die Leistung „ihres Mannes“ mitteilt und Anerkennung fordert. Dazu ist aber notwendig (und muß durch Zeugenunterschriften erhärtet werden), daß die Strecken genau gemessen, daß die Startregeln befolgt und die Kämpfe vorchriftsmäßig durchgeführt wurden. Trotz dieser strengen Vorschriften kommen jedoch immer wieder Schiechungen vor, denn es ist doch gar zu schön, irgendein Rekordinhhaber zu sein. Praktisch hat dadurch also die Rekordliste wenig Bedeutung, sie zeigt vielmehr, daß der Rekordstimm so vieler bürgerlicher Turn- und Sportvereine zu recht bedenklichen Ergebnissen führt.

Wenn die Heilquelle versiegt.

Vor fünfzig Jahren in Teplitz.

Franz Klinger-Komolan erzählt in der „Reichenberger Zeitung“:

Der 12. Februar 1879 war der Tag der Teplitzer Quellenkatastrophe und es war gerade auch mein zwölfter Geburtstag. Zwei Tage vorher war in dem Döllinger Schacht bei Dur beim Arbeiten Wasser so schnell und stark eingedrungen, daß 19 Bergleute ertranken; als dieser Schacht vollgelaufen war, ergoß sich das Wasser auch in den anschließenden „Hörschritt“ und „Nelson“-Schacht und in die „Victoria“ und „Nelson“-Grube. Menschenleben gingen wohl nicht mehr zugrunde, aber 300 Bergleute wurden arbeitslos.

In der Badestadt Teplitz wurde mit Sorge die Thermalquelle beobachtet und am 12. Februar um 5 Uhr nachmittags das Sinken des Wasserpiegels im Reservoir wahrgenommen. Um diese Zeit begann gleichzeitig ein heftiger Sturm zu wüten. Am anderen Tage trat ein röches Sinken der Quelle ein und

Die zwei Löwentöpfe spendeten kein Wasser mehr.

Nach der um 5 1/2 Uhr erfolgten Öffnung der Urquelle zeigte der Wasserstand bereits 32 Zentimeter unter dem Normale, die Temperatur war um 1 Grad auf 37,2 Grad Reaumur gesunken und die Thermalquelle ganz ausgeblieben.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Hiobspost durch die Stadt und in die Umgebung und löste eine Panik aus. In erster Linie äußerte sie sich durch einen Sturm der Einleger auf die städtische Sparkasse. 87.000 Gulden (ca. 1,70 M.) wurden allein am ersten Tage ohne Kündigung ausgezahlt. Darauf kam die Landbevölkerung angerückt. Als gegen 400.000 Gulden zurückgezahlt waren, hatte das Drängen erst sein Ende.

Professor Dr. Raube stellte fest, daß sich das Thermalwasser in die Schächte ergieße und dadurch die Urquelle immer tiefer sinke. Am 15. Februar ließ Berggraf Wolf die Urquelle durch Ausbrechen des Porphyrfelsens tiefer erschließen.

Bei dem Weiterarbeiten ergab sich die Gemühtheit, durch Abtaufen die Quelle wiederzufinden. Diese Zuversicht veranlaßte die Stadtvertretung, am 18. Februar wieder die erste Theateraufführung zu gestatten. Man führte „Der Widerspenstigen Zähmung“ auf. Am 22. Februar wurde die beschlossene Teufung festlich begonnen, ganz Teplitz war auf den Beinen. Bürgermeister Uherr sprach: „Ich ergreife die Haue, um als Bürgermeister der Badestadt Teplitz den ersten Schlag zu tun zur Auffindung der Quelle. Möge Gott der Allmächtige geben, daß das Unternehmen gelinge und die Quelle wieder fließe zum Heile der Menschheit!“

So begann nun in der Badgasse die Teufung durch den harten Porphyr, von welchem mein Vater ein Stück als Erinnerung mitbrachte. Professor Suez, der berühmte Wiener Geologe und Schöpfer der Hochquellenwasserleitung, begründete die

Notwendigkeit eines zweiten Schachtes zur Sicherung der Quelle für alle Zukunft.

Tag und Nacht wurde gearbeitet. Am 24. Februar, 11 Uhr nachts, zeigte sich starke Dampfströmung und am 3. März, 7 Uhr morgens, schlug bei 8 Meter Tiefe der Hauer Marzin das Wasser an. Die Spalte wurde erweitert und konnte der Obersteiger Doppel um 1/8 Uhr mit einem Stocke, an welchem ein Lappen gemalt war, bereits das Wasser erreichen. Beim Herausziehen war der Lappen mit heißem Wasser vollgelaugt.

Glück auf! Die Quelle war gefunden!

Kam wurde die Spalte erweitert. Man fand ein ruhig stehendes Thermalwasser vor. Unterdessen aber war die frohe Kunde bereits in die Öffentlichkeit gedrungen und die Badgasse füllte sich mit Menschen. Da erschien Berggraf Wolf, mit Schlamm bespritzt, und rief voll Freude in die Menge: „Das Thermalwasser ist da, 13 Meter unter der Straßenoberfläche mit +37,2 Grad Reaumur.“ Ungeheurer Jubel brach los. Die Stocken begannen zu säuen, Freudenstöße wurden abgefeuert und bald prangte die Stadt im Fahnenhonne. Um 5 Uhr war Gemeindevorstandssitzung, welche die Beschaffung einer 25-HP-Dampfmaschine be-

schloß, um das Thermalwasser zu heben. Im Stadttheater gab es eine Festvorstellung „Der Freischütz“.

Nach weiteren Sprengungen wurde die Quelle freigelegt und begann zu fließen. Die vier Bestkurorte Karlsbad, Teplitz, Franzensbad und Marienbad hatten vereint um eine Gesehesvorsorge angefleht zum

Schutz gegen Schädigung durch den Bergbau.

Die Bergwerksbesitzer hatten dagegen einen Protest eingebracht.

Die Sachverständigen erklärten in der Verhandlung, daß durch das Auspumpen der Schächte die Thermalquelle wieder zurückgehen werde, worauf die Entscheidung gefällt wurde, daß das Verbot des Auspumpens so lange aufrecht bleibe, bis die Entscheidung der höheren Instanz erfolgt sei. Diese geschah am 31. März mit dem Auftrage, mit dem Auspumpen bis 15. September, nach Saison-schluss, zu warten.

Bei den weiteren Arbeiten nahm der Zufluß des Thermalwassers stetig zu, die Temperatur erreichte wieder 38,2 Grad Reaumur und es konnten wieder alle Bäder genügend gespeist werden. Der Staat gewährte ein Darlehen von 120.840 Gulden zu 4 Proz. rückzahlbar in 15 Jahresraten. Endlich floß das Wasser wieder aus den Löwentöpfen und am 16. März wurde das erste Bad bereitet.

Die Schachttiefe hatte 15 Meter erreicht, ein Weiterarbeiten war durch die heißen Dämpfe nicht mehr möglich. Am 1. Mai begann die große Wasserhebevorrichtung ihre Tätigkeit und am 16. März erfolgte die Uebergabe. Sie wurde durch ein Fest gefeiert, wie es Teplitz nicht wieder gesehen hat.

Karnevalistische Industrie

Der Mummenschanz zur Fastnachtszeit.

Leben und leben lassen, heißt ein alter Spruch. Und all der bunten, grell glitzernde Mummenschanz, in den wir uns zur Fastnachtszeit hüllen, um als schmachtender Pierrat, oder als glühungige Spanierin, als fester Jilettyp oder als totettes Kokotodämchen den traditionellen Karrentanz mitzuführen, ist, bei nüchternem Tageslicht besehen, ein „Saisonartikel“ wie jeder andere.

Da wird in den großen, kleineren und kleinsten Maskenverleihgeschäften schon seit Monaten der etwas verstaubte Fundus wieder aufgefischt. Da werden die Hemden der ungarischen und russischen Bäuerinnen gewaschen, da werden die Altschäden der Tischlerknechte gereinigt, dort werden Rüschen, Falbels und Bändchen geplättet, die Hüte und Kappen, vom langen Sommerhag arg zerknautscht, wieder zurechtgebogen. Dort wird eine Feder, eine Blume neu ergänzt, schadhafte Stellen werden ausgebessert. Den ganzen Tag surren die Nähmaschinen, zischen die dampfenden Plätt-eisen über die Gewebe, und leise Benzindüfte erfüllen den Raum.

Ein Stück Romantik, halb Märchen, halb Theater, alltagsfern und geheimnisvoll, schließt all der bunte Plunder in sich ein Man fühlt sich in Gerhart Hauptmanns „Katten“-Milieu versetzt und glaubt im Fundus seines Direktors Hoffenreuther zu fohdern.

In den großen Verleihgeschäften, die ja das ganze Jahr über zu tun haben, da sie auch die Theater mit Kostümen beliefern, ist jetzt Hochbetrieb. In der richtigen Saison werden 300 bis 500 Kostüme pro Tag verliehen. Neben dem Verleihgeschäft haben die großen Maskengeschäfte auch ihre eigene Fabrikationsabteilung, wo sämtliche Kostüme auf Wunsch angefertigt werden können. Hier werden auch die besseren Kostümmodelle für die großen Warenhäuser angefertigt, während die billigen Kostüme der Warenhäuser — um 10 bis 12 Mark gibt es schon einen hübschen Pierrat oder ein forches Wädherrmädels — in den kleinen Arbeitsstuben aus billigstem Stoffmaterial und wahrscheinlich auch niedrigst bemessenen Arbeitslöhnen hergestellt werden. In den kleineren Verleihgeschäften fängt die Verleihgebühr schon von 3 Mark an. Hier spielt sich der Haupt-

betrieb am Sonnabend ab. Da wird probiert und gustiert, die mitgebrachte männliche Begleitmannschaft muß ihre Stimme abgeben, wenn diese auch nicht gerade immer entscheidend in die Wag-schale fällt.

„Na, bei Dings is aber reichlich kurz und zen bisten gar zu jugendlich,“ mein da einer zu seiner Herzensdame, einer stattlichen Schwarzhaarigen, die die erste Blüte bereits hinter sich hat. „Meinlie,“ erwidert sie treuerherzigen Blickes. Dann überlegt sie einen Augenblick und sagt schließlich zur Vertreterin. „Also Fräulein, sie machen mir's passend“ — die Sache spannte nämlich außerdem ein wenig allzurall über die wohlgebildeten Formationen — „es wird schon gehen, was?“ Augenwinfern der beiden Frauen, die Sache war entschieden. Der Charakter der Kostümierung verändert sich im Laufe der Zeiten eigentlich wenig oder gar nicht. Pierrots und Bietellen, Kuffenstüme in ihrer leidamen Buntbeit, Obolisten, Kokotostilkleider und vor allem natürlich die so sehr beliebten Hofenstüme: Matrosen, Cowboys, kesse Jungens, Jodels usw. Das Dreiviertel- oder noch weniger Angezogene ist wieder im Abklingen begriffen.

Das Verleihgeschäft in den kleineren Betrieben ist nicht allzu rege, da man erstens für wenige Mark schon ein fig und fertiges Kostüm erhält und außerdem mit geschickten Händen und ein wenig Phantasie für noch billigeres Geld sich selbst ein Kostüm zurechtzimmern kann, das man schließlich für sich allein und für immer hat und damit bei Bedarf mehrere oder auch viele Fastnachts-vernügen besuchen kann. Die Verkäufer der Maskenstüme sind denn auch angewiesen, dem Kunden, dem der Kauf eines Kostüms zu teuer erscheint, die preiswerten und vielseitigen Schnittmuster zur Selbstverfertigung zu empfehlen.

Eine ganz selbständige Industrie ist die Anfertigung der Kottillonorden, Schmutzgegenstände, Masken, Rosen, Lamschen Hüte und anderer Scherzartikel. In Thüringen, in Rane-bach und anderen Ortschaften werden diese Artikel fabrikmäßig, zum größten Teil als Hausindustrie, genau wie das Kinderpielzeug, hergestellt und in die ganze Welt verkauft. Amerika, England und alle Ueberseeestaaten werden beliefert; Deutschland soll sogar verhältnismäßig kein allzugroßer Abnehmer sein.

In den nordalbanischen Wildnis

Von Robert Grätzsch.



(2. Fortsetzung.)

An einem Seitenwege biegt er ab. Wir sitzen zur Pflanze von Sofi nieder. Ein Labyrinth kleiner Wasserläufe berieft unseren Weg, rinnt um die Gärten und Felder, die von diesen Rinnsalen bewässert werden.

Der Pfarrer von Sofi ist Franziskaner, hat sich in Oesterreich seine Bildung geholt, spricht deutsch, ist Katholik und träumt von den Jugendjahren in Wien — wie alle Priester Nordalbanien. Sein Gesicht ist schmal, sein Haar grau wellt, der Tonfall seiner Stimme traurig. Wir sitzen im Hofe der Pflanze in niedrigen albanischen Sesseln, trinken türkischen Kaffee und rauchen. Solch ein Pfarrbezirk umfaßt gut acht Wegstunden im Umkreis. Der Vater muß oft nachts zu den Kranken und Sterbenden in die Berge, ist Beichtvater, Arzt und Samariter. Es fehlt an Medizin, an Nahrung, an allem — das ewige Lied. Vater Lorenz magt die Zeit an. Die Sitten verfallen. Hunger, Unterernährung, Syphilis — während des Krieges eingeschleppt — zehren am Mark der Stämme. Die Blutrache fordert immer noch Opfer. Sogar vor der Kirchentür ist schon geschossen worden. Dann denkt er an Wien, Graz, Salzburg, o Austria... Herrliches Bier, saftige Würstel mit Ären, Krapfen, o goldene Zeit! Und jetzt in albanischer Wildnis, seit zwanzig Jahren, und noch einmal zwanzig Jahr. Ein Leben in Verbannung...

Jede albanische Pflanze ist Fremdenberge, drum rästel ich mich diesmal im eisernen Feldbett. Und hätte schon schlafen können, wenn die Malaria und die Bababatschi — diese kleinen, verdammt, stechenden Fieberfliegen — nicht gewesen wären.

Als ich am nächsten Morgen in den Hof herunterschaute, war er von einem Duzend katibischer Gendarmen besetzt. Sechs Sofi mit gekreuzten Beinen hockten auf der Erde. Sie waren beim ersten Hahnenschrei ausgehoben worden und sollten nach Skutari abtransportiert werden. Andere ihres Stammes wurden noch gesucht. Rita macht eine Handbewegung: „Sind in die Berge...“ Warum? Es heißt, die Sofi hätten die Liste nicht unterzeichnet, die Achmed Bogus Königsmacher bei den Stämmen zirkulieren lassen und auf denen „das Volk“ für Achmeds Haupt die Krone forderte. Die sechs Gefangenen bösen groß. Was ging sie das ganze Märchen an? Der Skipter von der Wirtin bis zur montenegrinischen Grenze kennt seine Sippe, seinen Bairaktor und seinen Stamm. Schon der Nachbarstamm ist ihm gleichgültig und war ihm in der Türkenzeit meist feindliches Ausland. Aber Albanien gar ist den meisten hier ein leerer Begriff. Und die Regierung in Tirana? Eine Erfindung, um Steuern einzutreiben und Gendarmen in die Berge zu schicken. Was soll hier zu holen sein? Steine, Malaria oder blaue Bohnen. Ja, wenn die Maschinenwaffe nicht wären und dieser neue militärische Apparat — in wenigen Stunden wäre das Bataillon Gendarmen und „Ziviler“ verjagt, das in diesen Tälern verteilt sitzt. Aber so — der moderne Militärstaat ist über die Stämme gekommen. Albanien hat eine reguläre Armee von 30 000 Mann — bei etwa 500 000 Einwohnern!

Wir rauchen mit den Gendarmen und den Gefangenen schwere Zigaretten. Einige haben verkrüppelte Finger. Das ist oft hier. Unterernährung, Inzucht, Syphilis, Degeneration, Inzucht der in ihre Täler eingekerkelt? — Ein Gendarm schenkt mir einen griechischen Geldschein. „Zum Andenken.“ Ich will ihm einige Kronen stiften. Er lehnt in gerechter Haltung ab. Ein Sohn der alten guten Sitten seiner Heimat.

Nun sind wir im Tal des Sala-Flumes. Rechts und links steile braungraue Berge. Der Weg windet sich über verbrannte Weiden und Matten. Manchmal Buchenbestand. Der Reis verrotet. Das Laub der Eichen welkt. Die Quellen versiegen. Man tortelt verdurstet heran, und über die morsche Holzrinne tröpfelt es so armfelig, daß sich etwas wie Tobiacht leise anmeldet. Unsere Vorräte sind längst den Weg allen Fleisches gegangen. Jeden Tag Eier, hartes, schwer verdauliches Futurubrot, Milch und Käse, auf denen Fliegenschwärme ruhen. Rein Regen revoltiert allmählich. Der Kopf brennt. Ich spüre, wie das Fieber herankriecht und schließt Pyramiden.

Wir marschieren durch einen Weiler: Sala. Männer mit Revolvern im Gürtel. Besorjunge. Ich lasse sie fragen, ob sie etwas von den Sala wissen, mit denen ich vor zwei Jahren in Skutari um. Nein, nichts wissen sie. Ich gebe es auf. Man wird schlapp, gleichgültig in diesem Klima, braucht kein bischen Energie zum Retieren, fühlt sich immer kurz vorm Hirschlag.

Ein großes Zeltlager taucht auf. Albanische Infanterie — mit italienischen Offizieren, heißt es. Der Salafuß lost um die mächtigen Blöcke seines Bettes. Eine Holzbrücke. Hinüber. Der Esel weigert sich. Wir zerrn zu zweit, er stemmt die Hufe gegen die Pfosten, rührt sich nicht, muß durch eine Furt geführt werden, schwimmt tapfer durch ein tiefes Stüd — nur nicht über die Brücke laufen! — Immer unwirtlicher, menschenärmer wird die Landschaft, die Felsen schroffer, baumloser. Der rauheste Norden künzelt sich. Hoch oben Buchenwald. Rauchsäulen, Waldbrände. Die Sonne drückt die Schwaben insab.

Von weitem einige Kufen, Reisfelder, geweitetes Tal: Gendarmestation. Der Kommandant jung, rank, italienisch angehaucht, kommt uns ein gutes Stück entgegen, gibt dem seltenen Gast das Geleit in die Station, läßt uns Kaffee und türkischen Kaffee reichen, strahlt über das braune Gesicht. Wann hat man hier schon mal Besuch aus Europa! Die Rita, eine wilde Gegend! Er ist von der Regierung angewiesen, hier jedem Fremden einen Gendarmen mitzugeben. Keine Einwendungen nützen nichts, der Gendarm wird

sich an meine Ferien heften. Rita redet mir gut zu. „Hier gefährliche Komita.“ Die montenegrinische Grenze sei nicht weit. Von dort kämen sie, raubten und verschwand. Vor drei Tagen sei „in den Bergen“ ein Gendarm erschossen worden. Auch bei Sofi „haben gestern geschossen...“ Warum, wie? „Dja!“

Der Kommandant gibt mir das Abschiedsgeleit durch die Reisfelder, aus denen angenehme Kühle weht. Ein kleiner Gendarm steigt voran, scharf bergauf. Eine Stunde lang leuchtet mir das hellbraune Kaffee, dann schluckt uns die Dämmerung. Mir und dem Esel knicken die Beine. Wir stolpern vorwärts. Ich will am Wege liegen bleiben, unter Hofsträußern schlafen. Aber der Gendarm und Rita wehren mit großen Gesten, weisen über den östlichen Berggründen. Da drüben sind die Rita und Krasnici. Bild. Rohammedaner. Schlecht auf die Sala zu sprechen. Schleichen im Dunkel herüber. „Pul, Pul!“ Dja! Alte Stammeslehre. Rein, hier geht abends niemand heraus.

Wasserläufe umspülen uns. Wir sind auf dem Plateau. Reisfelder, Hütten, der Pfarrort der Sala. Aus einem Gehölz dringt steinerweichendes Geheul. Ein junger Bursch jammert die Trauerklage um den toten Vater. Sagi Rita. Aber es stellt sich heraus, daß sich der Junge einen Spaß gemacht hat.

Als ich morgens in der Pflanze erwache, beleuchtet der junge Tag ein grandioses Rund. Bergwände, deren Rücken in der Morgensonne goldig funkeln. In den Schründen hoch oben hängt es noch grau, wie verdorrter Schnee.

Wir klettern wieder abwärts. An Gärten vorbei, in denen große Trauben, Feigen, Birnen winken. Die Sonne steigt und das Gold der Berggründen wird zu hellem Puder. Wieder rauscht der Salafuß neben uns. Rauber, einsamer als gestern noch wird das Tal. Keine Niederlassung. Wir rasten an einer Quelle, hauen uns in den Schäften, waschen unsere Hemden im Fluß.

Der Gendarm erzählt: Vorgestern sei hier in der Nähe ein Sala erschossen worden. Unsichere Gegend. Vor einigen Monaten große Schieberei. Einer namens Lani ist aus den Bergen gekommen wegen „Dja“. Hat zwei Kameraden mitgebracht. Gendarmen haben sie gesehen, haben Sala alarmiert, die drei eingekreist. Hundertzwanzig Gewehre gegen drei. Lani's zwei Kameraden werden erschossen. Lani erschießt im Gefecht den, mit dem er Blutrache hatte,

bricht durch die Einkreisung, flüchtet in eine leere Kula. Wieder umzingelt. Lani macht mit den Verfolgern eine Bessa auf eine Stunde Waffenstillstand, läßt sie ein. Man sitzt beisammen, trinkt Kaffee, raucht Zigaretten. Die Stunde verrinnt, Lani ergibt sich nicht. Die Bessa läuft ab, die anderen ziehen sich wieder in ihre Stellungen zurück. Lani verrommelt die Tür, die Schieberei beginnt wiederum. Man hört Lani singen. Feuer wird an die Kula gelegt. Da bricht Lani unerwartet durch eine Wand, erschießt zwei Gegner, entkommt mit zerfahrenen Fingern. Nach zwei Wochen ruft ein Kerl aus hohen Felsen einer Gendarmereistreife im Tale zu: „Tunja teta, Stigaretten! Meine Hand ist wieder heil.“ Ein Schuß knallt gröhnend zu Tal. Das war Lani.

Auch eine Pistole, die man für Eingeborenenlegende halten könnte, wäre sie mir nicht vom Pfarrer der Sala genau so erzählt worden.

Zwischen Sala und Sofi sah ich nur einmal Hütten — im Schutze eines kleinen Taleinschnittes. Der Gendarm macht halt und gibt schrille Pfiffe von sich. Nach geräumter Weile legen zwei Kerle mit Gewehren über den gurgelnden Fluß. Die Verstärkung, die der Gendarm für die weitere Strecke als unerlässlich erklärt. „Komita“, sagt Rita und weist in die rechts und links steil aufragenden Bände, „montenegrinische Komita.“ Die nähmen auch auf europäische Gäste keine Rücksicht...

Hoch oben qualmen Waldbrände. Der Fluß wird dünner und dünner, je höher wir hinauf kommen. Keine Karven sind angefangen. Der Leib brennt und judt von Stichen, Bissen und Schweiß. Die Luft schwirrt von Hitze und schaffst Bisionen, die vorwärts peitschen: der Fluß verschwunden, alle Quellen versiegt, und ich hocke mit Fieber in einer verdorrten Wildnis...

Fern, fern sind Europa, Politik, Streifemann, Literatur. Nur einmal klopft Rita, klopft sein Cornet Rita traumhaft im Gedächtnis an und malt meine Landschaft: „Fremde Hütten hocken durstig an verdorrten Brunnen. Nirgends ein Turm. Und immer das

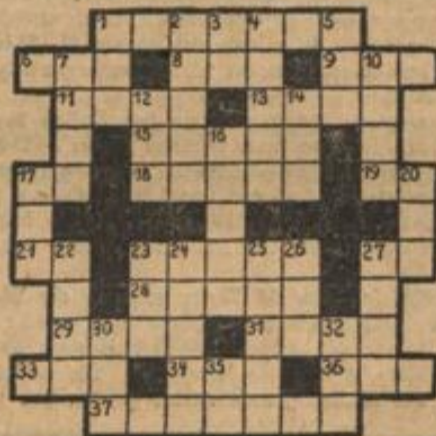


Mallflore Frauen auf dem Marsche.

gleiche Bild. Man hat zwei Augen zuviel. Nur in der Nacht manchmal glaubt man den Weg zu kennen. Vielleicht kehren wir nächstens immer wieder das Stüd zurück, das wir in der fremden Sonne mühsam gewonnen haben? (Fortsetzung folgt.)

Rätsel-Ecke des „Abend“.

Kreuzworträtsel.



Wagrecht: 1. bekannter Filmschauspieler; 6. Getränk; 8. Monat; 9. Anerkennung; 11. Fluß zur Rheilmündung; 13. postliches Tier; 15. Pflanze und Ameise; 17. persönliches Fürwort;



Mittwoch, 16. Januar.
Berlin.

- 16.00 Forachungreisender Dr. Arthur Berger: Tiere im Winter.
- 16.30 Jugendbühne (Für die Größen): Lessing und Berlin. Unter Mitwirkung von Dr. Alfred Döblin.
- 17.00 Unterhaltungsmusik.
- 18.10 Gartendirektor Ludwig Lesser: Rundsicht für Blumen- und Gartenfreunde.
- 18.25 Dr. Ernst A. Heimann: Auge und Kopfschmerz.
- 19.00 Geh. Jeslizrat Prof. Dr. Ed. Heilbron: Rechtsfragen des Tages.
- 19.30 Hans-Bredow-Schule, Volkswirtschaftslehre. Chefredakteur Georg Bernhard: Entstehung und volkswirtschaftliche Bedeutung des Geldes. VII. Internationale Zahlungen.
- 20.00 Türkischer Abend, Türkische Dichtung und Musik. (Werke aus dem 16. bis 20. Jahrhundert in Nachdichtungen von Hans Bethge, Carl Frank, M. R. Kaufmann, Siegfried Rehm u. a.) (Gesungen von Franz Roloff; ferner Schallplatten: Nicht geliebt, Tana, Sereade usw. (Karl Lindström Odessa-Verwendung in islamischen Ländern.)
- 21.00 Übertragung der Unterhaltungsmusik aus dem Kaiserhof, ausführt von der Kapelle Oza Komor.
- Anschließend bis 00.30 Tanz-Musik (Kapelle Marek Weber).
- Königswusterhausen.
- 16.00 Dr. Grabert und Dr. Hartig: Bildungsmöglichkeiten und Bildungsweg im transalbanischen Unterricht.
- 16.30 Übertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg.
- 17.30 Charlotte Möhsam-Werther: Die Hausfrau als Wirtschaftsfaktor.
- 18.00 Albert Lorenz: Die deutsche Kleinstadt in der Erzählung.
- 18.30 Lektor Claude Grandier, Vortrag von Eyssoren: Französisch für Fortgeschrittene.
- 18.55 Dipl.-Ing. Stod.-Rat H. R. Müller: Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter: Hebe- und Fördertechnik.
- 19.20 Prof. Dr. Hans Merzmann: Einführung in das Verstehen von Musik.
- 20.00, 21.00 Übertragung von Berlin.
- 21.30 Dr. Richard H. Stein: Nationalökonomie der Völker (II.). Anschließend: Von Berlin: Presse, Tanzmusik.

- 18. männlicher Vorname; 19. Nahrungsmittel; 21. Umstandswort; 23. Buchstabe des griechischen Alphabets (an Kirchen); 27. Zustimmungswort; 28. Sittenlehre; 29. Besten; 31. Weideter; 33. jüdischer Name für den Fluß; 34. schmerzliches Ereignis; 36. Salatbezug; 37. ehemaliger Gouverneur von Deutsch-Ostafrika. — Se n e r e h t: 1. alttestamentl. weibl. Person; 2. fleißig; 3. Umstandswort; 4. päpstliche Krone; 5. germanischer Geist; 7. asiatischer Fürst und Herr; 10. Einleitwort; 12. Hundename (Freund); 14. türkische rote Wollmähne; 16. Name eines bekannten türkischen Staatsmannes; 17. Küstenfluß zur Nordsee; 20. weiblicher Vorname; 22. Vorname einer bekannten Filmstarstellerin; 23. Großmutter; 24. Insekt; 25. Leibwache; 26. türkischer männlicher Name; 27. Glaubensbezeichnung; 30. geograph. Begriff; 32. Drangsal; 35. Bindewort.

Silberrätsel.

Aus den Silben an au bad ben da di die dra dru e e e eg garn gu he i le ll ll lust ma ma mast nan ni rau rid ro so san schiff so sus ste stib tanz tes thil un we sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat ergeben aus Goethes Faust I. Die Wörter haben folgende Bedeutung: 1. Schauspiel; 2. Stadt in der Schweiz; 3. König im alten Ägypten; 4. Kleidungsstück; 5. neuer europäischer Staat; 6. französische Hafenstadt; 7. männlicher Vorname; 8. ein Sonntag des Kirchenjahres; 9. weiblicher Vorname; 10. türkische Stadt; 11. Teil eines Schiffes; 12. Bergnennungsetablissemnt; 13. alter römischer Feldherr; 14. Sittenlehre; 15. Regentamm; 16. Stadt in Schlesien; 17. moderne Gesundheitspflege. Beim ersten Wort ist ein Buchstabe.

Magisches Quadrat.

Aus den Buchstaben a a b b b e e e e g a l i i j sind Wörter zu bilden, die waagrecht und senkrecht dieselbe Bedeutung haben: 1. männlich übersejerte alte Erzählung; 2. alttestamentl. männl. Person; 3. eine Farbe; 4. Strom.

H A M M

Verwandlungsaufgabe.

Die Stadt Hammi ist in fünf Zwölfenstufen in einen Turm zu verwandeln. An Stelle des Kreuzes ist jeweils der betreffende Buchstabe zu ändern.

Verrätsel.

Du kommst mit studieren; Dann wirst du bald steigen. Du kommst mich bestigen. Und die Gegend studieren.

(Auflösung der Rätsel nächsten Sonnabend.)

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel. Wagrecht: 1. Kino; 4. Bobe; 7. an; 8. Ewe; 10. au; 11. Mona; 13. Tod; 15. der; 17. Ei; 18. er; 19. Edo; 20. lau; 22. Morje; 28. du; 28. Poe; 29. ha; 30. Emma; 31. Gel. — Senkrecht: 1. tall; 2. in; 3. Del; Ben; 5. da; 6. euer; 9. mo; 11. Iddom; 12. Adee; 14. oeb; 15. Gra; 19. Erde; 21. Urol; 23. Opo; 24. Ro; 25. See.

Die fehlende Mittelzeile: Mo. — Simonis, Almosen, Rimoje, Rormona, Rommode, Belzmode, Harmonie, Dämonen, Demokrat, Samomar, Seimotia, Formola.

Füllrätsel: Antwort, Kanute, Krantor, Levante, Clejani.

Silberrätsel: Bitte, auf die Garderobe selber zu achten, da ich für abhandeln gefommene Gegenstände nicht aufkomme.

Rache; Lante — Lunte — Lunte.

Sport und Spiel

Der nächste Boxabend. Am Freitag im Sportpalast.

Am nächsten großen Boxkampfabend im Sportpalast am Freitag, 18. d. M., trifft u. a. Steinbach mit Domgörgen zusammen.

Steinbach, der jetzt 25jährige Sohn des bekannten Wiener Weltmeisterstimmers und jetzigen Berufsringers, will den Beweis erbringen, daß er der Besten einer ist. Der Wiener ist uns kein Unbekannter mehr: oft genug hat er hier mit deutschen Gegnern im Ring gestanden, wie mit Herse, Klausch, Grimm, Seifried, mit denen er mit wechselndem Erfolg kämpfte. Er war stets ein gefürchteter Gegner, denn er ist ein starker, wuchtiger Angreifer, ein harter Schläger und Draufgänger, ein Fighter im besten Sinne des Wortes. Gegen den Fighter wird der Boxer Hein Domgörgen es nicht leicht haben, denn selbst die technisch reifsten Boxer sind schon oft der Wucht der draufgängerischen, andauernden Angriffe nicht gewachsen gewesen und haben die Waffen strecken müssen. Auf den Ausgang des Kampfes muß man mit Recht gespannt sein.

Ein Verwandter des großen Hein stellt sich gleichzeitig in Jakob Domgörgen, und zwar erstmalig als Berufsböxer, vor. Vor 1 1/2 Jahren holte sich Jakob an gleicher Stelle den Europameistertitel der Amateure im Leichtgewicht. Seit kurzer Zeit ist er zu den Profis übergewechselt und wußte hier ebenfalls gut zu gefallen. In Hans Schumacher, der im Sommer das Leichtgewichtsturnier auf der Ritz-Arena gewinnen konnte, hat er die körperlichen Vorteile, besonders eine erheblich größere Reichweite zu bekämpfen und auch die größere Erfahrung als Berufsböxer.

Der riesige Italiener Carnera, der gegen Koesemann bogt, trainiert täglich von 2—3 Uhr nachmittags in der Sportschule Sportpalast öffentlich.

Ständiger Boxring jetzt Spichersäle.

Die Berliner Boxsportgemeinde hat vielfach Klage darüber geführt, daß der „Ständige Boxring“ in der Neuen Welt auf der Hofenstraße zu abseits gelegen sei, was den Inhaber der Kampfarena veranlaßte, einen Wechsel des Standortes des ständigen Ringes vorzunehmen. Nach längeren Verhandlungen ist es ihm nunmehr gelungen, mit dem Besitzer der bekannten Spichersäle, Spichersstraße 3, ein Abkommen zu treffen, das die Verlegung des Ständigen Boxringes von Reußstraße nach dem Besten Berlins ermöglicht. Der Saal in den Spichersälen, die mit allen Berliner Verkehrsmitteln auf das bequemste zu erreichen sind, ist für einen Boxring wie geschaffen.

Dempsey als Nachfolger Tex Rickards.

Nach dem Tode Tex Rickards war der für den 1. März nach Miami abgeschlossene Boxkampf zwischen dem Schwergewichtler Jack Sharkey und Young Stribbing abgefragt worden. In einer Konferenz zwischen Dempsey, Sharkey und Col. Hammond, dem interimistischen Direktor des New Yorker Madison Square Gardens, wurde beschlossen, daß der frühere Weltmeister Jack Dempsey das Treffen Sharkey—Stribbing am 27. Februar in Miami unter den noch von Tex Rickard vereinbarten Bedingungen veranstaltet.

Der „Auto-Ball“.

Stiftungsfest beim Deutschen Auto-Club.

Der Deutsche Auto-Club, der in diesen Tagen das Fest seines einjährigen Bestehens feiert, veranstaltet aus diesem Anlaß am Montag, 21. d. M., im Zoo einen Auto-Ball.

Der rasche Aufschwung, den dieser republikanische Club im Laufe dieses Jahres genommen hat, kommt wohl am sinnfälligsten dadurch zum Ausdruck, daß zu der Generalversammlung und auch zum Auto-Ball aus allen Teilen des Reiches prominente Mitglieder sich angeschlossen haben. Wie sehr sich in den führenden Kreisen der Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Presse der Republik das Bewußtsein festgesetzt hat, daß die Arbeit dieses Clubs im Interesse der Republik außerordentlich wichtig und unterstützenswert ist, geht daraus hervor, daß dem Ehrenausschuß für den „Auto-Ball“ u. a. folgende Persönlichkeiten beigegeben sind: Preußischer Ministerpräsident Brauns, Reichsminister v. Guérard, Preußischer Minister des Innern Grzesinski, Oberbürgermeister Böhm, Polizeipräsident Jürgel, Franz von Wendelssohn, Prof. Dr. Leopold Lehner, Dr. Martin Garbe und andere. Für die Tombola des Balls sind kostbare Geschenke gestiftet worden: So ein Fiat-Wagen und ein Opel-Wagen. Auch sonst warten auf die Besucher zahlreiche Überraschungen, u. a.: Tänze, ausgeführt von den Tiller-Girls usw. — Eintrittskarten zum „Auto-Ball“ sind in der Reichsgeschäftsstelle des Deutschen Auto-Clubs, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 20 (Barbarossa 8937) erhältlich.

Mit 4 PS durch die Welt.

Eine tollkühne Fahrt findet am Sonntag, 20. Januar, in Berlin ihren Abschluß. Dort treffen vormittags 11 Uhr am Brandenburger Tor die bekannten Gebrüder Lufermann aus Essen ein. Diese beiden Weltreisenden traten Anfang September 1928 in Dresden mit einem steuer- und führererscheinfreien DKW-Motorrad eine Weltreise an, die einer Wette zufolge mit vom ADAC vierjährl. plibiertem Motor zurückgelegt werden mußte.

Die Reise führte durch Deutschland, die Tschechoslowakei, Österreich, Ungarn, Jugoslawien, Bulgarien, Rumänien, Türkei, Arabien, Transjordanien, Ägypten, Sudan, Nordafrika, Italien, Spanien, Frankreich, England, Holland, Belgien, Saargebiet. — Die Reisenden hatten viele Abenteuer zu bestehen; die Straßen waren teilweise fürchterlich und stellten hohe Anforderungen an Maschine und Fahrkunst. Trotz allem hat die Maschine nie versagt. Die Begrüßung findet am gleichen Tage vormittags 11 Uhr am Brandenburger Tor statt.

Wintersportwoche in Bad Flinsberg.

Bad Flinsberg (Hergelbe), das bekannte Heilbad für Nerven, Herz- und Frauenleiden, wird am Sonntag, 20. Januar, der Schauplatz des 3. Deutschen Ski-Motorrennens sein. Anlässlich dieser Veranstaltung, mit der die 2. Wintersportwoche in Bad Flinsberg eröffnet wird, findet am Vormittag ein vom Gau 19 im N. D. A. C. ausgeführtes Bergrennen statt, zu dem

bereits die bekannten Rennfahrer Deutschlands zugezogen haben. Die Teilnehmer für die Wintersfahrt des N. D. A. C., die als Straßenfahrt ausgeschrieben ist, müssen bis spätestens Sonntag, 20. Januar, 9 Uhr in Bad Flinsberg eingetroffen sein. Montag, den 21., und Dienstag, 22. Januar, wird erstklassiger Wintersport geboten werden; Skifpringen und Bobrennen sind vorgesehen. Von den anderen großen Veranstaltungen sind zu nennen: 26., 27. Januar Schlesische Ski-Meisterschaft und 3. Februar, an demselben Tage, an dem die Deutsche Ski-Meisterschaft ausgetragen wird, findet in Bad Flinsberg die Norddeutsche Ski-Meisterschaft statt. Von der Reichsbahndirektion Berlin wird deshalb am 2. Februar ein Sonderzug gefahren werden, auf den wir besonders aufmerksam machen wollen.

Das Theater in Leipzig. Man mache den Rummel zu!

In Leipzig wird der (saule) Sechstagezauber auf die Spitze getrieben. Die Radfahrer und die Rennleitung veräppeln sich gegenseitig und das Publikum revoltiert. Die unglaublichen Vorgänge in der Nacht vom Montag zum Dienstag, über die wir gestern berichteten, haben nicht vermocht, dem Skandal ein Ende zu machen. Man nahm Rücksicht auf die „wirtschaftliche Lage der Unternehmer“ und setzte das Theater fort. Verhandlungen mit den Fahrern brachten als Ergebnis die Feststellung, daß man das Rennen nicht mehr als sportlichen Wettkampf ansehen könne. (Als wenn es das je gewesen wäre!) Wenn die Fahrer nicht endlich etwas zeigen wollten, also Rennen auf Bestellung ausführten, so wollte man ihnen die Tagesgelder sperren. Das sagte die Theaterleitung, aber die Fahrer dachten anders; sie drohten mit dem Streik, wenn es kein Geld gibt. Da nun aber Sechstagerennen ohne Rennfahrer schlecht durchzuführen sind, so gab die Leitung nach. Man trudelte also weiter um die Bahn, fuhr sich gegenseitig an und um — was zum Beispiel Girardengo mit Knappe tat — und bereitete sich so auf das Ende der sechs Tage vor.

Und für diese Schaustellung an Lächerlichkeiten, Sport genannt, nimmt man dem Publikum Geld ab. Es wäre zu verstehen, wenn die Sportbegeisterten ihre Drohung wahr machten und den Leuten mit richtiggehenden Brickets „einheizten“. Da war uns der alte Berliner Rummel doch lieber: Erstens war er billiger und dann sah jeder die gebotenen Schaustellungen von vornherein als eine Belustigung, als Zeitvertreib an. Aber niemand sprach vom „Sport“. Auf dem Rummel war es trotz der herumgezeigten blutigen Boghandschuhe kein Sport, und Sechstagerennen brauchen deshalb noch kein Sport zu sein, weil „Akteure von Namen und Rang“ und „Sportbehörde“ in Tätigkeit sind. Solche Veranstaltungen sind ein Geschäft, und zwar ein sehr saules! Das beste ist, die Polizei macht den Boden zu.

Wanderausstellung des Hygiene-Museums.

Die für 1930 in Dresden anlässlich der Eröffnung des Neubaus des Deutschen Hygiene-Museums geplante große „Internationale Hygiene-Ausstellung“ wirft ihre Schatten bereits voraus. Bekanntlich wird diese Ausstellung vor allem die Frage der Leibesübungen, die jetzt so akut geworden ist, in den Vordergrund stellen. Zahlreiche Ausschüsse sind am Werk, um hier Grundlegendes und Zukunftweisendes zu schaffen.

Als erstes Ergebnis dieser Vorarbeiten dürfte auch eine neue Gruppe des Deutschen Hygiene-Museums aufgeführt werden, nämlich „Mensch und Sport“, die demnächst durch eine Reihe von Großstädten Deutschlands erfindungsgemäß geführt wird und die zugleich die Leibesübungen als Hauptfaktor für die allgemeine Gesundheit

Vom Arbeitersport.

Die Wiener Arbeiterpartei haben bereits mit den Vorarbeiten für die kommende Olympiade der Arbeitersportler in Wien 1931 begonnen. Dem technischen Hauptauschuß der Internationale, der im Februar dieses Jahres in Wien zu seiner ersten Tagung zusammengetreten wird, liegen schon Vorschläge der Verbände für die Ausgestaltung des Festes vor.

Geplant sind u. a. die Austragung der Olympiademeisterschaft der „Internationalen“ im Fußball, Einzel- und Mannschaftskämpfe in der Leichtathletik, alle Arten des Radfahrens, also auch Bahn- und Straßenrennen, sowie eine Fernfahrt der Arbeiterradler. Auch die Motorradfahrer sollen mit Bahrennen bedacht werden. Außerdem sollen es Radrennfahrten, Wettbewerbe der Schwergewichtler (mit Ausnahme des Bogens) und der Schwimmer durchgeführt werden. Es werden einige hunderttausend aktive Turner erwartet, die Massenübungen durchführen werden. Neben Vorkämpfen im Mannschaftsturnen, Ach- und Zehnkämpfen im Geräteturnen, Turnspielen sollen noch Tennis, Schachspiel und Wehrsport gezeigt werden.

Die Wintersportolympiade wird teils in Ruzschaj, teils in Wien vor sich gehen. Auch hier sind sämtliche üblichen Wettbewerbe vorgesehen.

Achtung! Spielleute!

Die aus dem 1. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ausgeschlossenen Spielleute verlangen an alle Vereine mit Spielmannszügen Fragebogen wegen Erhebung des Mitgliederbestandes der bundestreuen Spielleute. Es ergehen auch Rundschreiben, in denen sie mitteilen, daß sich die Spielleute des 1. Kreises zur „Spielmannspartei“ zusammengeschlossen haben. Weiter berufen sie eine „Kreisversammlung der Spielleute“ des Kreises nach Spandau ein und wünschen, daß alle kommen sollen.

Dieser Wunsch der Ausgeschlossenen hat eine gewisse Berechtigung. Die Gründung dieser „Spielmannspartei“ erfolgte am 11. Dezember mit ganzen 72 Mann. Der 1. Kreis zählt aber bereits ohne diese sechs Duzend über 1000 Spielleute. Daß diese 72 Mann den Kreisobmann Dehlschläger und den Bundeschreiber Gehardt „absetzen“, nur nebenbei, für alle bundestreuen Spiel-

behandelt, also nicht vom Gesichtspunkt der Rekordleistung aus gesehen, sondern als Notwendigkeit für körperliche Gesundheit und Gefunderhaltung. In fast dreijähriger Arbeit ist diese neue Wanderausstellung zusammen mit den großen Spitzenverbänden der Leibesübungen-Bewegung durchgeführt worden, nämlich des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen und der Zentralkommission für Arbeiter-Sport- und Körperpflege.

Die neue Wanderausstellung führt mit einem kurzen Ueberblick zunächst in die Geschichte der körperlichen Erziehung, um dann ausführlich und allgemeinerfänglich die anatomischen und physiologischen Vorgänge zu beschreiben, die beim Leben zu beachten sind. Es wird also mit dieser Ausstellung die Grundlage festgelegt, die sowohl jeder Turn- und Sportlehrer als auch der Schüler und Ausübende selbst zu beachten hat. Es schließt sich dann eine umfangreiche Darstellung der Leibesübungsbedürfnisse in den verschiedensten Altersgruppen an, um zum Schluß einen systematischen Ueberblick zu geben über alles, was mit Körperbildung zusammenhängt: Turnen, Leichtathletik, Schwimmen, Winterübungen Gymnastik usw.

Mit der Wanderausstellung dieser neuen Gruppe soll im März begonnen werden. Um die neue Ausstellung haben sich bereits eine ganze Reihe von Städten beworben.

Schulleistung / Körperbeschaffenheit Gib deinem Kinde Körperbildung!

Eines der am meisten gebrauchten Schlagworte unserer Zeit, daß nur ein gesunder Körper einen gesunden Geist beherbergen könne, trifft in erhöhtem Maße für die heranwachsende Jugend zu. Hier kann man sogar sagen, daß eine gesunde körperliche Entwicklung Voraussetzung für eine gut fortschreitende Leistungsfähigkeit ist.

Eingehende Untersuchungen an Zehntausenden von Schulkindern haben erwiesen, daß körperlich gut entwickelte Kinder auch geistig mehr leisten können. So wurde beispielsweise in Nordhausen bei einer Zählung festgestellt, daß die Knaben mit der Jenzur 1 um 3,3 Kilogramm schwerer und 7,6 Zentimeter größer, die Mädchen mit der Jenzur 1 um 3,7 Kilogramm schwerer und 7,8 Zentimeter größer als die gleichaltrigen Knaben und Mädchen waren, die die schlechteste Jenzur aufzuweisen hatten.

In Berlin ließ der Schularzt Riez 20.000 Kinder messen und wiegen. Es erwies sich, daß durchweg die körperlich besser veranlagten und zugleich am weitesten in der Schule fortgeschrittenen Schüler jeden Alters meist über das Durchschnittsmoß der nächsten Altersstufe hinausliefen. In Dresden ergaben Untersuchungen, daß die Kinder mit schlechten Schulzeugen 11,4 Zentimeter kleiner und 4,2 Kilogramm leichter waren, als die mit den besten Schulzeugen.

Das wichtigste Ergebnis dieser Untersuchungen ist: Je ärmeren Bevölkerungsschichten die untersuchten Kinder entstammen, je schlechter ist es um ihre Lernfähigkeit bestellt! Jede Reform muß daher in erster Linie davon ausgehen, die soziale Lage zu verbessern; ebenso wichtig ist aber, für ein gesundes Maß von körperlicher Bewegung, besonders in der frischen Luft, zu sorgen; denn der Sport kann diesen Schäden vorbeugen.

Im Verlage der Universitätsdruckerei von Johann August Koch in Marburg a. L. ist ein „Wertblatt für die Pflege des Kindesgebisses“ von Zahnarzt D. Schulze, Marburg a. d. L., erschienen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ersucht der Unterrichtsminister die Regierungen und Provinzialschulkollegien, die Schulen auf dieses Wertblatt empfehlend aufmerksam zu machen. Der Preis des einzelnen Wertblattes beträgt 15 Pf., bei größeren Auflagen 12 oder 10 Pf.

Bundesneue Vereine teilen mit:

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerverband „Solidarität“, Mitgliedschaft Oberdeutschland, Freitag, 18. Januar, 20 Uhr, in Niederlehndeweide, Lokal Temp. Pöfelmeyer, alte Rennstraße, Berlin-Mitte, Freitag: „Kraftfahrer im Bunde Solidarität“, bitte sich freundlichst einfinden.

Tennis-Ver. „Gedry“, Donnerstag, 17. Januar, 20 Uhr, Generalversammlung im „Alten Lohndorfer“, Lohndorfer Allee 126.

F. T. C. B. Tennis-Ver. Abteilungen Weibing und Rebbene. Die beiden sind regelmäßig am Schwimmklub Wittmoos in der Reichstraße, 20 Uhr. Die Beizung, als Ergänzungssport, ist für jeden Einzelspieler Pflicht.

Kubersverein „Vormärts“ e. V. Sonntag, 20. Januar, vorm. 9 Uhr Generalversammlung in Schinckels Park, Pridenstr. 2. Mitgliedsbuch und Organisationsausweis mitbringen, sonst kein Stimmrecht.

teute ist es eine Selbstverständlichkeit, daß sie dieser Einladung keine Folge geben. Der Kreisobmann der Spielleute des 1. Kreises findet nach der Bundestagung der Kreisobleute in Leipzig statt, wo die Frage der Beteiligung der Ruffen am Bundesfest besprochen werden soll. Laßt also die Einladenden unter sich und wartet, bis von den auch gewählten Vertretern die Einladungen zum Kreistag ergehen.

Renn- und Kraftfahrer bei „Solidarität“.

Die nächste Sitzung der Rennfahrer-Abtg. im ARB. Solidarität findet Donnerstag, 17. Januar, 1930, 19 Uhr, bei Schultze, Schall-schreiberstraße 29, statt. Entsprechend dem Beschluß der Eröffnungs-sitzung werden in der Rennfahrer-Abteilung, die auf dem Boden des neuen Kartells steht, auch passive Mitglieder aufgenommen, das heißt, Kraftfahrer, die Interesse am Rennsport haben, selbst aber kein Rennen fahren wollen oder können, sich aber den Rennfahrern beifügen und beratend zur Seite stellen wollen; auch ältere Genossen sind in unseren Sitzungen willkommen. Da einige Rennen bereits ausgefahren werden, bietet sich für Rennfahrer und Anfänger, die Interesse für eine gesunde Entwicklung des Rennsports haben, die beste Gelegenheit, den Sport bei den Arbeiter-Rennfahrern im ARB. Solidarität zu betreiben. Beitrag pro Vierteljahr 2 Mark. Neuaufnahmen erfolgen in jeder Sitzung. Parteigenossen und Sympathisierende als Gäste willkommen.

Nachdem nunmehr im Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerverband Solidarität in der Sportartikelfrage im Sinn der Bundes-beschlüsse der Neuaufbau vollzogen ist, sind in fast allen Berliner Bezirken auch Kraftfahrervereinigungen gebildet worden. Ueber das Sportprogramm für dieses Jahr werden die Vertreter der Kraftfahrervereinigungen in einer Sitzung am Montag, 21. d. M., 20 Uhr, im Lokal von Schilling, Rungestr. 30, beraten. In dieser Sitzung wird an Interessenten jede Auskunft bereitwillig erteilt. Partei-, Gewerkschafts- sowie Sportfreunde, die ein Kraft-fahrerzeug besitzen, werden gebeten, sich dem Bunde anzuschließen. Lustnisi über Beirrit, Haftpflichtversicherung sowie alle Fragen des Motor-sports stellt Ernst Lemke, Berlin N. 17, Poststr. 2,

Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Süden-Westen.



Volks-Friedbestattungs-Verein V.V.a.G.
1913
UNTER REICHAUFSICHT
Nach dreimonatiger Mitgliedschaft
unbedingten Rechtsanspruch auf
kostenlose, pietätvolle Bestattung
Kein Kirchenaustritt erforderlich
[G.F. 34]
Man verlange kostentfreie Zusendung
eines Prospekts oder Vertreterbesuch
Haupt-Geschäftsstelle:
Berlin N. 4, Invalidenstr. 110
Fernruf Norden 3885-88, 3844

Für Bruchleiden
nur
Bruchband
„Perfectiv“
unüberroffen!
Vollständiger Ver-
schluß der Bruch-
stelle
E. KRAUS
Bln. S 14, Kommandantenstr. 33
Fernsprecher: Dönhoff 2911
Lieferant sämtlicher Krankenkassen
Geg. Vorzeigung d. Annonce 30 - Rabatt

GLASERHÜTTE
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Industrie- u. Bauglaserei / Glashandlung
NO 18, Landsberger Allee 39
Telephon: Königsplatz 6970 [R. 37]

MALERHÜTTE-BERLIN GmBH
FORMALS MALEREIGENOSSENSCHAFT GEGRÜNDET 1912
NO 18, LANDSBERGER ALLEE 38-39
FERNSPR. ALEXANDER 9628-29
ALLE MALERARBEITEN [40]
MOEBEL- UND AUTOLACKIERUNG

Blumen - Kränze
für Freud und Leid
preiswert [G.F. 150]
Blumen-Decor
Neufölln, Kaiser-Friedrich-Str. 30
Zu der Reichelfstraße

Fromm's Act
in allen einschlägigen Geschäften
erhältlich

Butter-Haus Hoffmann
Robert
Filialen in allen Stadtteilen [R. 69]

Frisier-Salon
für Damen u. Herren
Gute Bedienung Solide Preise
Gustav Scholze
[G.F. 136] Tel.: Bergmann 4162
Belle-Alliance-Platz 12 (Laden)

Niehold & Co., Buchdruckerei
Berlin SO 26 - Admiralstraße 29
Spezialität:
Kataloge - Broschüren - Zeitschriften
Vereinsdruckmaterial [R. 51]

Drogen, Chemikalien, techn. Oele
Paul Rehfeldt [R. 46]
Berlin SW. 68, Lindenstraße 107

Fritz Muth
Buttergroßhandlung
Filialen
in allen Stadtteilen [R. 25]

„Columbus“
Geflügel-Restaurant
Berlin, Kommandantenstr. 76

Ist mit den Augen etwas los
Ihr Augenarzt!
prüft kostenlos
Max Trusch Staatlich geprüfter Optiker-Meister
Berlin, Dorotheenstraße 131
(Kottbuser Tor)
Ich garantiere für völlige Zufriedenheit.
Bin Lieferant für alle Krankenkassen.

Wäsche nach Gewicht
Dampfwäscherei Merkur, Berlin O 112
Frankfurter Allee 307 Fernspr.: Andreas 2820 [R. 59]
Spezialität: Arbeiter-Berufskleidung
Inh. Aug. Bachmann Mitgl. d. SPD.

Optik - Photo
Optiker Riedel [R. 8]
Charlotten-
burg **Kantstr. 107** Charlotten-
burg
Nähe Bahnhof Charlottenburg
Lieferant für die Krankenkassen.

STOLPER JUNGHEIN
VOLLEFFER CAMEBERT
In allen Butter- und Käsegeschäften
zu haben.

C. Kartseil, Wäsche-Verleih
Telephon: Moritzpl. 918 - S 42, Fürstenstr. 20
Wäsche aller Art [R. 32]
Gute Beschaffenheit, kolante Bedingungen!

Wäsche waschen blütenweiß
Dampfwaschwerke
Reibedanz & Co.,
G.m.b.H., Tempelhofer
Südring: 678 - 1058 - 2823

Robert Berger
Berlin O 17, Fruchtstraße 69
Telephon: Königsplatz 1257 [R. 48]
Technisches Geschäft für die neuesten Dampf-
dichtungen, Stopfbüchsen-Packungen, Maschinen-,
Zylinder- und Motoren-Oele, Bergerit und Klingerit.

Frisier-Salon
für Damen und Herren
Gute Bedienung
Solide Preise
Stadtbad Kreuzberg, Baerwaldstr. 64-65

G. BRUCKLACHER
BERLIN S / ORANIENSTRASSE 43
DAS BEKANNTE SPEZIALHAUS
Messer / Werkzeuge / Schleiferei für die gesamte Industrie

Kaufhaus Bernhard
Neufölln, Hermannplatz

Wäscherei Albrecht
KÖPENICK
Dorotheenstraße 21
wäscht zu den bekanntesten billigen
Preisen. - Im Freien getrocknet.
Vertausch ausgeschlossen!
Abholung Montags. [R. 49]

Gebrüder Groh
Gegründet 1882
55 eigene Verkaufsstellen
in allen Stadtteilen Groß-Berlins [R. 46]
10 eigene Dampfmolkereien

Damenmäntelfabrik Paul Linde, Neukölln
Kantstr. 63, a.d. Kais.-Friedr.-Str.
Mäntel, Kostüme stets am Lager - auch Maßarbeit
Spezialität: Für starke Damen [R. 35]
Stoffe werden zur Verarbeitung angenommen. Auch Ratenzahl. ohne Aufschlag

Mechaniker Gehre
Weserstr. 5, [R. 26]
am Hermannplatz
Qualität, billig und
Teilzahlung / Reparaturen

GRAPHISCHE KUNST
G. Hierrefcher - Berlin-Friedrichshagen

Friedrich Hädicke
Bauklempnerei
Be- u. Entwässerung / Sanitäre Anlagen
SW 68, Lindenstraße 2
Telephon: Dönhoff 9372

Bien's Festsäle
Kreuzbergstraße 48 - an der Katzbachstraße
Täglich außer Dienstag und Freitag
Großer altdeutscher Ball
Rundtänze - Zwei Kapellen - Ende 3 Uhr [R. 106]

VOLCK & GNÄDIG
Reparatur-Werkstatt
mit eigener Schweißanlage für graph. Maschinen,
Rotations-, Tiefdruck- und Offsetmaschinen
Umzüge kompletter Druckereien
[R. 43] Berlin SW 61, Gitschiner Str. 15
Tel.: F 1, Mpl. 15382 - Nachanruf: G 5, Südring 322 und
F 2, Neuköln 4658.

Möbel - Bursian
Neukölln [G.F. 217]
Kaiser-Friedrich-Str. 23
24 Monate Kredit
Beispiellos billige Preise.

Wasserlor-Bad
Wassertorstraße 14 [R. 27]
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Restaurant zum Alexandriner
Inhaber: Karl Wolter - Alexandrinerstraße 37a
Säle und Vereinszimmer für Organisationen und Vereine [R. 101]

Vollkommen gratis und franko
erhalten Grammophonbesitzer
ein Päckchen la Nadeln
für Schallplatten gegen Einsendung oder
Vorzeigung dieser Annönce [R. 3]
Volksgemeinschaft der Musikfreunde,
Verlagsgesellschaft m. b. H. „Vw.“
Berlin S 42 Brandenburgstr. 42

Torquelle
Gitschiner Str. 110, am Halesch. Tor
Norm. Stört [G.F. 149]
Verkehrslokal der Buchdrucker
Vereinszimmer frei

Wangrin & Butz
Elektr. Licht-, Kraft- und Klingel-Anlagen
Konzessioniert für sämtliche elektrische Werke
E 3 Bln. - Neukölln E 3
Hobrechts raße 59 - 60
Telephon: Neukölln 5157

Kauft in den Markthallen!
Große Auswahl - Wohlfeile Preise [R. 33]
Man vergleiche die Angebote an den Anschlagtafeln

Dampfwäscherei Alexander Michel
Inh. Carl Kopp - Gegründet 1901 [R. 69]
übernimmt Haus-, Leib- und Hotelwäsche
bei guter Ausführung und soliden Preisen
Berlin SO., Mariannenstr. 31/32 - Moritzpl. 551

Groß-Destillation
August Schulz
Dresdener Str. e 155 [G.F. 181]
KOTTBUSSERTOR

Sparsame Hausfrauen
kaufen nur
emaillierte **RECO**
Billig und trotzdem vorzüglich!
Zu haben
in allen einschlägigen Geschäften

J. WERNER
Klempnerei für Bau- u. Architektur
Berlin O 27, Krautstr. 14 [R. 65]
Fernspr.: Alexand. 3808, nach Geschäftsschluß: Alex. nd. 3907

Carl Piefsch Inhaber:
Gustav Sauer
Haus- u. Küchengeräte - Werkzeuge
SW 68, Lindenstraße 107 : Tel.: Dönhoff 3070

Paul Horsch
Berlin - Gewerkschafts haus
Tabakwaren erst. Firmen [R. 63]

KAMERA
Zahlungs-
weise
12. Trieb-Einstellung
Rahmens-c-er mit
Meyer-Trioplan Uno-
focal 4.5 in lbsor nur
2,- „dito Unofocal 4.5 in
Compu nur 8,-, 1 Dtz.
Extraplid 9x12 1.00, 10 1a Postkarten
8.40, Metallkassette 9x12 6.65, Filmpack-
kassette 9x12 4.00, Gehe-Filmpack 9x12
nur 3.10, Verlangen Sie Liste - kosten-
frei. Muster unserer Papiere 0.25.
Gegründ-
et 1900 :
Foto-Hühns
C. Ausstrahlung 19.

Verkehrslokal
der Partei, Gewerkschaften und des
Reichsbanners [G.F. 1]
Fritz G. onneck
Neukölln, San-erstraße 10
Großes Vereinszimmer noch frei!

Lindow [R. 75]
Eisenwaren

Verbandshaus-Restaurant!
Runde-ir. 10 [R. 12]
Otto Schilling
Verkehrslokal / Partei
und des Reichsbanners
Jäger- u. Hegler-Heim
Franz Jung Dreißand-
straße 11
2 große Vereinszimmer
für Besprechungen und Familien-
feiern nach einige Tage frei.